

Sitzmannstädter Zeitung

Die Sitzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Sitzmannstädter, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernsprecher: Verlagsleitung 171-69, Buchhaltung 148-12. Anzeigenannahme 111-11. Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei und Formularverkauf 106-86, Schriftleitung: Ulrich-v.-Gutten-Str. 202, Fernr. 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends) von 10 - 12 Uhr.

Die große Heimatzeitung im Osten des Reichsgaues Wartheland mit den amtlichen Bekanntmachungen

Einzelpreis 10 Pf., sonntags 16 Pf., Monatl. Bezugspreis RM 2,50 frei Haus, bei Abholz. RM 2,15, bei Postbezug RM 2,92 einschl. 42 Pf. Postgeb. und 32,50 Pf. Zeitungsgebühren bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Saahofzeitungsverband. — Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung. — Anzeigenrundpreis 15 Pf. für die 12spaltige, 22 mm breite mm-Zeile

18. Jahrgang

Mittwoch, 4. Dezember 1940

Nr. 336

Ein Großkampftag unserer U-Boote

160 000 Tonnen an einem Tage!

Southampton noch immer im Bombenhagel / London, Birmingham, Liverpool und eine Hafenstadt der Westküste angegriffen

Berlin, 3. Dezember
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unterjäger haben am 2. Dezember einen nach England bestimmten großen Geleitzug mit besonderem Erfolg angegriffen und gesprengt. Trotz stürmischer See und zerschmetterter U-Boote wurden 15 Schiffe mit über 110 000 BRT, und der zur Sicherung des Geleitzuges gehörende britische Hilfskreuzer „Caslebonia“ von 17 046 BRT, aus dem Geleitzug herausgeschossen und versenkt. Die Versenkung zweier weiterer Schiffe des Geleitzuges von zusammen 16 000 BRT, ist wahrscheinlich. An diesem Erfolg ist das unter Führung des Kapitänleutnant Mendelsohn stehende Unterjägerboot mit der Versenkung von fünf Schiffen mit zusammen 41 000 BRT, führend beteiligt. Außer den genannten Erfolgen meldet ein weiteres Unterjägerboot die Versenkung von zwei bewaffneten feindlichen Handelsschiffen mit insgesamt 21 247 BRT, darunter das moderne britische Motorschiff „Victor Koh“ von 11 247 BRT. Damit sind während des 2. 12. allein durch Unterjägerboote insgesamt mehr als 160 000 BRT versenkt worden.

Wie bereits gemeldet, haben stärkere deutsche Kampfliegerverbände in der Nacht zum

Bomben aller Kaliber auf Bristol

Im Osten und Westen der Stadt je etwa 1 Quadratkilometer in Flammen

Berlin, 4. Dezember
Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen griffen in der Nacht zum 3. 12. stärkere Kampfliegerverbände die Hafenanlagen von Bristol mit Bomben aller Kaliber an. Bei der allgemein schlechten Wetterlage stießen unsere Flugzeuge teilweise bis zu der tiefliegenden unteren Wolkendecke durch, um die befohlenen Ziele mit Erdsicht anzugreifen. Ein Kampfflugzeug, das gegen Ende des Angriffs besonders tief flog, stellte fest, daß im Osten und Westen der Stadt eine Fläche von etwa 1 Quadratkilometer Ausdehnung in Flammen stand. Dazwischen zogen sich lange Streifen brennender Lagerhäuser und Speicher hin. Auch andere Beobachtungen bestätigen die gute Treffereife im Ziel.

Montag die Angriffe auf Southampton fortgesetzt und die noch anhaltenden Brände erweitert. Explosionen in den Lagerhäusern der Hafenviertel waren weit über den Kanal bis nach Frankreich sichtbar. Die Schwäche der britischen Abwehr erhöhte die Treffereife der deutschen Flugzeuge. Auch London, Birmingham und Liverpool wurden mit Bomben angegriffen.

Das Verminen britischer Häfen ist fortgesetzt worden.

Die Tätigkeit der Luftwaffe am Tage beschränkte sich auf Aufklärung. Dabei wurde südwestlich Irland ein Handelsschiff durch Bombentreffer versenkt.

In der Nacht zum 3. 12. griffen stärkere deutsche Verbände eine Hafenstadt an der britischen Westküste an.

Die nächtliche Tätigkeit der britischen Luftwaffe beschränkte sich auf einige Einsätze in die besetzten Küstengebiete. Ein deutsches Flugzeug wird vermisst.

Emil von Behring

50 Jahre Blutserrum-Behandlung

Heute findet in Marburg aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Serumtherapie eine Erinnerungsfeier im Gedenken an Emil von Behring, den Erfinder des Serums, statt.

Als vor 50 Jahren Emil von Behring der Öffentlichkeit zum erstenmal von seinen erfolgreichen Arbeiten über die Blutserrum-Behandlung berichtete, wurden seine Kreise der Fachwelt mit einem neuen Naturheilverfahren bekannt, das seitdem bei der Bekämpfung verheerender Krankheiten angewendet wird. Behring ist mit dem von ihm entwickelten Heilverfahren zum Retter von Millionen Menschenleben geworden!

Den verheerenden Einwirkungen der Diphtherie, die noch kurz vor der Jahrhundertwende allein in Deutschland jährlich 40 000 bis 50 000 Kindern das Leben kostete, ist Emil von Behring erfolgreich entgegengetreten, als er die Behauptung aufstellte, daß die Diphtherie eine heilbare und sogar vermeidbare Krankheit sei. Er gab 1890 der Fachwelt erstmalig von erfolgreich durchgeführten Forschungen Kenntnis, mit denen er den Beweis erbrachte, daß ein an Diphtherie erkrankter Organismus das Gift des Krankheitsserregers rasch neutralisieren kann, wenn die vorhandenen natürlichen Abwehrkräfte durch ärztliche Hilfe unterstützt werden, indem man vorgegebene Abwehrstoffe in den menschlichen Organismus einführt. Wie gewinnt man nun solche zuzuführenden Stoffe? Dies erfolgt im Tierkörper, der zur Bildung der Abwehrstoffe angetregt wird. Die Menge der sich im Blut der Tiere — besonders geeignet sind Pferde — bildenden Heilstoffe wird allmählich gesteigert. Es war ein wahrhaft entscheidender Augenblick in der Geschichte der Heilkunde, als Behring zum erstenmal zeigte, daß es möglich sei, diese Heilstoffe systematisch im Tierblut heranzubilden, um sie nach entsprechender Behandlung dem menschlichen Körper zuzuführen.

Mit dem von Behring entwickelten und hergestellten Diphtherie-Serum hatte der Arzt von nun an die Möglichkeit, dem erkrankten Organismus zu Hilfe zu kommen: die dem Blut zugeführten Heilstoffe unterstützen die Tätigkeit der natürlichen Abwehrkräfte. Während noch in den letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts jährlich viele hoffnungslos Kranke zum Opfer fielen, sank nach Einführung des Behring'schen Diphtherie-Serums die Sterblichkeitskurve in

Ladung von 11 000 Eisenbahnwagen zu je 15 t versenkt

Was bedeuten 160 000 Tonnen? / Die britische Versorgung erlitt einen schweren Schlag / Von unserer Berliner Schriftleitung

Die am 2. Dezember von deutschen U-Booten versenkten 160 000 BRT Schiffsraum haben nach vorsichtiger Schätzung mindestens eine Ladung an Bord gehabt, die derjenigen von 11 000 Eisenbahnwagen zu je 15 Tonnen entspricht. Eine BRT entspricht ja bekanntlich einem Raum von 2,83 Quadratmeter, 240 lange Güterzüge von je 50 Wagen fallen also auf einen Schlag aus für die Versorgung der Insel. Ihre Ladung fehlt in den englischen Rüstungswerken und Markthallen. Die britische Versorgung hat einen schweren Schlag erlitten. Immer drohender redt sich vor England die lebensgefährliche Schiffsraumfrage hoch.

Man kann die Sache auch von einer anderen Seite aus betrachten: Alle Schiffswerke der Welt bauen an einem Tage nicht annähernd so viel Handelschiffsraum wie für die Versorgung der britischen Insel mit einem

Schlage ausgefallen ist. Noch schwerer war bekanntlich der Schlag in den beiden Nächten zum 19. und 20. Oktober, als in Sammelangriffen unserer U-Boote 44 Handelsschiffe mit 327 000 BRT zum Opfer fielen. Nicht immer werden durch solche vernichtenden Zugriffe ganze Geleitzüge gefaßt und vernichtet, aber Tag für Tag sinkt dennoch irgendwo ein britisches Schiff, läuft auf eine Mine oder wird bombardiert. Tag um Tag sinkt Sandtorn um Sandtorn aus Englands Lebensuhr. Den Versuch der Engländer, durch ihre Werften und Ausfälle durch die deutschen Schläge auszugleichen, wird immer aussichtsloser.

Einmal wird, einmal muß der Zeitpunkt kommen, da die Versorgung der Insel nicht mehr ausreicht, um die tolldenden Zerstörungen des britischen Kriegesapparates durch unsere Luftwaffe wettzumachen und für die 40 Millionen Inselbewohner die nackten Daseinsmöglichkeiten zu schaffen. Dann wird es sein, daß auch die Herden des Briten eine physiologische Grenze haben, jenseits deren die körperlich-seelische Belastung unerträglich wird.

Das sehen einzelne nachdenkliche Engländer auf sich zukommen. Am 1. Dezember schrieb eine Londoner Sonntagszeitung in einer Warnung zur Sparsamkeit wegen der Schiffsraum-

not wörtlich: „Wir müssen lernen, Lappen und Flicken als Zeichen des nationalen Verantwortungsgefühls ihrer Träger zu betrachten.“ Lord Wolton hat soeben in einer Rede in Manchester einen sehr dringenden Appell ausgesprochen, immer noch sparsamer, ja spartanisch zu leben. Er kleidete die verstedte Ankündigung kommender peinlicher Dinge nach bewährtem Muster in eine aufmunternde Bemerkung, indem er sagte, daß er die weitere Herabsetzung der Fleischrationen aufschreiben wolle.

(Fortsetzung Seite 2)

Der Führer ehrt Marshall Bod

Berlin, 4. Dezember

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht stattete heute dem zurzeit in Berlin weilenden Generalfeldmarschall von Bod einen Besuch ab, um ihm persönlich seine Glückwünsche zum 60. Geburtstag auszusprechen. Der Führer brachte bei dieser Gelegenheit Generalfeldmarschall von Bod seinen Dank für die ihm in Krieg und Frieden dem Heer und der Nation geleisteten Dienste zum Ausdruck und überreichte ihm sein Bild mit einer herzlichen Widmung.



Stolz: Glanzvolles Jubiläums-Bunischkonzert im Beisein vieler Persönlichkeiten des Staates, der Partei und der Wehrmacht. — Reichsminister Dr. Goebbels begrüßt beim Bunischkonzert den Helden von Narvik, General Diehl. — Mitte: Spanien begeht den vierten Todestag Primo de Riveras. In Gegenwart des Caudillo, des Diplomatischen Korps und unter großer Anteilnahme der spanischen Bevölkerung fand zu Ehren der viersten Wiederkehr des Todestages des Gründers der Falange, Antonio José Primo de Rivera, im Escorial, im Escorial eine würdige Feier statt. — Der Caudillo an der Spitze der Regierung beim Verlassen des Escorial. — Rechts: Unter Stations-Sonne erholen sich 180 verletzte deutsche Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, denen bei ihrer Ankunft in Rapallo ein herzlicher Empfang bereitet wurde. (Preise-Hoffmann (3), Landes-Multiflex & Co.)

Wir bemerken am Rande

Wie sie liegen

Von Supp Flederwisch

Wir haben, meint Lord Beaverbrook, von einmal Coventry genug; wird das nicht weiter fortgesetzt, beginnen unsere Siege jetzt.

Und die Finanzen, sagt Herr Wood, sind leider hoffnungslos kaputt. Wir pumpen, wo man pumpen kann, und fangen dann zu — siegen an.

Und diesem wilden Siegeslauf setzt Churchill dann die Krone auf: Denn Groß-Berlin wird, wie man hört, pro Woche einmal ganz zerstört.

allen Kulturländern ständig ab. Weihnachten 1891 wurde einem Kinde zum erstenmal mit dem Behring'schen Heilmittel Rettung zuteil.

Mit der Herstellung des Diphtherie-Serums das wohl die schon ausgebrochene Krankheit zu bekämpfen gestattet, war Behring's Generalidee — die Diphtherie restlos auszurotten — aber noch keinesfalls abgeschlossenes. Sein Ziel war es, durch systematische Impfungen eine Immunisierung der Jugend zu erreichen. Er entwickelte ein Diphtherie-Schutzmittel, über das er 1913 auf einem medizinischen Kongress in Wiesbaden erstmalig berichtete. In zahlreichen Ländern ist das Behring'sche Programm der sog. „aktiven Immunisierung“ schon in großem Umfange verwirklicht worden. Auch in Deutschland wächst die Zahl der geschützten Kinder von Tag zu Tag.

Ein zweiter großer Erfolg war dem unermüdbaren Forscher Emil von Behring in der Erfindung des Tetanus-Serums beschieden. Im Straßenschnitz und im Erdboden leben jene Tetanus- oder Wundstarrkrampfbakterien, die bei Verletzungen gefährliche Wundinfektionen verursachen können und in vielen Fällen zum Tode führen. Diesen Gefahren sind besonders die Soldaten im Kriege ausgesetzt. Noch zu Beginn des Weltkrieges starben zahlreiche Soldaten an dieser Wundinfektion. Erst als man systematisch die Verwundeten vorbeugend mit dem Behring'schen Tetanus-Serum behandelte, erkrankten kaum noch einer an Starrkrampf. E. v. Behring ist damit auch unzähligen verletzten Soldaten zum Lebensretter geworden.

Emil von Behring starb am 31. März 1917. In Anerkennung seiner Verdienste sind ihm zahlreiche Ehrungen zuteil geworden, die seinen Welt Ruf begründeten. Er wurde 1901 in den Adelsstand erhoben. Zahlreiche wissenschaftliche Körperschaften des Auslandes ernannten ihn zum Ehrenmitglied. Als er mit 63 Jahren sein arbeitsreiches Leben beschloß, waren die Auswirkungen seiner gegenstandsreichen Tätigkeit keinesfalls damit abgeschlossen. Aus der Lebensarbeit Emil von Behring's — der Blutserum-Behandlung — ergab sich eine Fülle von Problemen, die im Sinne des großen Meisters in den Laboratorien der von dem Forscher selbst gegründeten Behringwerke in Marburg seit seinem Tode weiterbearbeitet werden. Von dieser Stätte seines einmaligen Wirkens haben viele erfolgreiche Heilmittel ihren Weg in die Welt angebahnt. An der Lösung noch ungeklärter Fragen wird unermüdblich gearbeitet.

In aller Welt ist der Name Emil von Behring ein Begriff geworden. Dieser deutsche Forscher steht unter den Männern, die sich um die Menschheit unsterbliche Verdienste erworben haben, mit in der vordersten Reihe: denn Hunderttausende unter uns würden nicht leben, wenn Emil von Behring nicht seine Idee in die Tat umgesetzt hätte.

505.-Ruf eines Britenfrachters

New York, 4. Dezember

Maday Radio fing einen SOS-Ruf des 4960 BRT. großen britischen Frachters „W. Hendrik“ auf, der ungefähr 240 Meilen westlich von Irland torpediert worden sei.

„Im Zielraum war der Teufel los!“

Großangriff auf die englische Hauptstadt / Niesenbrände an der Themse

Von dem Kriegsberichterstatter Robert Baur

DD. Bei der Luftwaffe, 4. Dezember

Die Nacht zum 30. November, in der sich der Schwerpunkt des Angriffes unserer Kampfverbände wieder auf London konzentrierte, werden die Nachtjäger Englands als die fürchterlichsten im gegenwärtigen Kampf registrieren müssen. In ununterbrochenem Angriff bewarfen unsere Kampfverbände die Hauptstadt.

Außerordentlich gute Sicht, die durch den Kaltluftfaktor bedingt war der sich über London erstreckte, begünstigte den Großangriff in weitestgehendem Maße. Auch in dieser Nacht beleuchteten die Leuchtballschirme, die in ununterbrochener Folge über der City geworfen wurden, das unten liegende Häusermeer taghell, so daß bereits die ersten schweren Broden inmitten des Zielraumes nach dem ersten Großangriff den nachfolgenden Maschinen den Weg zur britischen Hauptstadt.

Im Zielraum war der Teufel los! Unsere Maschinen flogen in ihren Zielraum ein, in dem die ersten Bomben bereits verheerend gewirkt hatten. Drei riesige Brände, deren Ausmaß nur noch von den Großbränden Coventrys übertroffen worden ist, dehnten sich südlich der Themse. Um sie herum standen die ungezählten kleineren, zu denen bis zum Morgen grauen immer mehr und neue hinzulamen. Wenn die Maschinen, die oft gleichzeitig über dem Ziel waren, ihre Bomben entließen, wurden ganze Flächen in dunkelrotes Licht getaucht. Man glaubte, von den Maschinen aus das Bersten der großen Anlagen hören zu müssen. Langsam ging dann der rote Schein in dem Qualm und Rauch unter, der sich über der Stadt ausbreitete.

Noch lange konnte man auf dem Rückflug die gewaltigen Brandherde und die unaufhörlich aufsteigenden neuen Explosionen unserer Bomben beobachten.

Bresse-„Freiheit“ in Plutokratien

Ein selten dreistiges Manöver der „Times“ / Und wie es wirklich aussieht

Berlin, 4. Dezember

Gegenüber den scharfen Angriffen, die in den letzten Tagen in verschiedenen Ländern gegen die britische Zensur erhoben wurden, hält es — wie die „Times“ in einer heutigen Ausgabe schreibt — die „Times“ für wichtig, unter der Überschrift „Freie Presse in Kriegszeiten“ einen langatmigen Artikel zu veröffentlichen, in dem die abgedroschenen Phrasen über die angebliche englische „Pressefreiheit“ wieder aus der Mottenkiste geholt werden.

Nach bewährtem Muster sucht das Blatt von den durch die neutralen Zeitungen kritisierten englischen Pressezuständen abzulenken und behauptet mit frecher Stirn, daß über die Presse des europäischen Kontinents eine „geistige Verbundlung“ heringebrochen sei, während auf der englischen Insel „das Ideal der freien Meinungsäußerung bestehe“. Diese dreisten Frechheiten angesichts der Empörung des gesamten Weltjournalismus über die ebenso rigorosen wie dummen englischen Zensurmethoden sind um so mehr geeignet, allgemeine Verachtung hervorzurufen, als ja gerade England es ist, das einerseits durch seine geradezu absurde Lügenpolitik in der Presse bereits zahlreiche europäische Völker in schmerzliche Abenteuer verwickelt hat, andererseits gerade in diesem Lande sich seit jeher hinter dem Schilde der demokratischen Pressefreiheit die erbärmlichsten finanzielle Anebelung des Journalismus Ausbruch einer wahren Diktatur der Geldgeber über die Presse gewesen ist.

Die Journalisten auf dem Kontinent, gegen die die „Times“ zu Felde ziehen, sind nicht so dumm, wie dieses Blatt annimmt. Sie erinnern sich nicht nur der Erfahrungen in diesem Kriege, sondern auch der Eingeständnisse aus englischer Quelle, die schon vor dem Kriege auf dem Reichsparteitag in Nürnberg von Reichspressechef Dr. Dietrich ans Tageslicht gezogen wurden.

„Unter dem Deckmantel unserer vielgerühmten Pressefreiheit“, so erklärt beispielsweise das Mitglied ausgerechnet der Schriftleitung der „Times“, Kennedy, im August-Heft 1937 der Monatschrift „Nineteenth Century and After“, geht ein großer Teil eigenmächtiger Tätigkeit seitens der Verleger und Direktoren vor sich, die das Gegenteil wahrer Freiheit ist. Wir in England pflegen die strenge Kontrolle zu kritisieren, die in anderen Ländern auf die Presse ausgeübt wird. Doch sind wir berechtigt, uns unserer „Pressefreiheit“ zu rühmen, wenn unserer Zeitungen ihre Politik von anonymen, im

Sintergrund stehenden Finanzgruppen vorgeschrieben wird?“

Der Engländer General Barry nannte in einem Artikel „Ich klage die Presse an“ vom 19. 2. 32 die im Besitz der Zeitungen befindlichen Finanzmächte die wahren Herren der öffentlichen Meinung und erklärte, sie betrachteten die Zeitungen als „gewöhnliche Mittel des Gelderwerbes“. Der „Times“-Artikel fordert auch heraus, sich der Rede des Vorstehenden der britischen Journalisten-Union, F. C. Humphrey, zu erinnern, der erklärte, daß die englischen Journalisten „täglich Dinge tun müssen, die für sie als Bürger unwürdig sind“.

Wenn die „Times“ es für nötig hält, angesichts solcher von ihren eigenen englischen Journalisten geschriebenen wahren englischen Presseverhältnisse und der geschichtlichen Schuld, die die englische Presse bei der Vorbereitung dieses Krieges und in besonderem Maße seit seinem Beginn auf sich geladen hat, über „Pressefreiheit“ zu schreiben, dann sollte sie wahrhaftig nicht von einer „Verbunkelung am Kontinent“ sprechen, sondern damit beginnen, zuerst im eigenen Lande das Licht aufzudecken.

Das wird ihr freilich von ihren plutokratischen Geldgebern niemals erlaubt werden, die nichts mehr fürchten als eine Presseordnung, wie sie in Deutschland durchgeführt wurde — eine Ordnung, die dem Kapital den Einfluß auf die Presse entzogen und die Arbeit des Journalisten von jeglicher Abhängigkeit vom Gelde befreit hat.

England in schwerster Atemnot

Von unserem L. G.-Berichterstatter

Winn, 4. Dezember

Einen neuen SOS-Ruf Englands stellt eine Rundfunkrede dar, die der englische Versorgungsminister Dalton an die Vereinigten Staaten gerichtet hat. In dieser Rundfunkrede befragt Dalton die Dreistigkeit, die Amerikaner aufzufordern, nicht mehr bei den Feinden Englands zu laufen“. Ferner fordert er Amerika auf, die Schiffe der Feinde Englands, die sich in amerikanischen Häfen befinden, zu „immobilisieren“. Auch die englische Regierung drückt die Sorge also nun schon so stark, daß man dazu übergeht, einer fremden Macht Vorschriften für die Beziehungen zu einer dritten Macht zu machen. Die Rede Daltons stellt einen unglaublichen Einmischungsvorstoß Englands in amerikanische Angelegenheiten dar. Sie ist aber gleichzeitig ein Beweis dafür, wie sehr England schon in Atemnot ist.

Ladung von 11 000 Eisenbahnwagen

(Fortsetzung von Seite 1)

Dann aber mußte er deutlicher werden: „Wir werden die fehlenden Nahrungsmittel einführen, die wir bereits gekauft haben und die jetzt in allen Teilen der Welt darauf warten, daß wir sie holen. Es sind sehr viele Schiffe notwendig, die nur mit der größten Ausrüstung eingeseht werden können. Ich kann daher nicht zulassen, daß mit diesen Schiffen Dinge herbeigeht werden, die nicht unbedingt notwendig für die Fortsetzung des Krieges sind.“

Das ist aus den englischen Kriegsplänen geworden. Jedes Quadratmeter des noch zur Verfügung stehenden Schiffsraums muß angestrichen für das Allernotwendigste bereitgehalten werden und dieses wird dazu noch in sehr vielen Fällen nicht in England ankommen, sondern auf den Grund des Meeres sinken. Die englische Bevölkerung aber dürfte sich daran erinnern, daß Winston Churchill schon im Oktober 1939 die Unterseebootgefahr angeblich gekannt hatte und vor einem Jahr bereits die deutsche U-Bootwaffe als nicht mehr einsatzfähig bezeichnet ließ. Sie dürfte sich erinnern an die früheren Praxereien von der Unmöglichkeit, die englische Versorgungslage auch nur oberflächlich zu beeinträchtigen. Sehr lange wird das englische Volk über die Wirklichkeit nicht mehr hinwegzutäuschen sein, so sehr die plutokratischen Machthaber auch die Panik fürchten, die Platz greifen muß, wenn das Inselvolk keinen Ausweg mehr sieht, sondern nur noch den Abgrund, dem es zutreibt.

Es ist bezeichnend, daß England, daß bis dahin mit aller Gewalt ein optimistisches Gesicht machte, jetzt pessimistisch von der See und Luftlage spricht und aus dieser Stimmung heraus Hilfserufe an die Außenwelt richtet. Es hat nicht genug Schiffe, nicht genug Lebensmittel, Kriegsmaterial und Geld. Der soeben zurückgetretene amerikanische Botschafter Kennedy, der alles in London an Ort und Stelle beobachtet konnte, hat sogar schon die Meinung ausgedrückt, England sei so gut wie geschlagen. Wir wissen, daß England noch nicht geschlagen ist. Die Liste der englischen Bedürfnisse bestätigt uns, daß unsere Kriegsführung gegen England die erwartenden Wirkungen erfüllt und daß der Niedbruch des Plutokratienstaates sicher und unabwendbar ist.

Der Tag in Kürze

Ein Teil der wissenschaftlichen Buchliteratur, die im Auftrage des Auswärtigen Amtes bei der deutschen Buchausstellung in Bukarest gezeigt worden war, ist der rumänischen Unterrichtsverwaltung geschenkt worden.

Im Rahmen einer großen, von rund 5000 Betriebsführern und Gefolgshilfsmittlern, Dr. Walter und Vertrauensmännern besuchten Kundgebung in der Philharmonie, veranstaltete am Dienstag nachmittag die Kreisverwaltung V der Deutschen Arbeitsfront ihren feierlichen Jahresabschlussappell, der durch eine Rede des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley zu einem besonderen Erlebnis wurde.

Botschafter Amedeo Giannini, Generaldirektor im italienischen Außenministerium, hat sich in den letzten Tagen in Berlin aufgehalten, um mit der deutschen Regierung einige die deutsch-italienische Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet betreffende Fragen zu erörtern.

(Weitere politische Nachrichten auf Seite 8)

Berlag und Druck: Sigmundstädter Zeitung
Druckerel und Verlagsanstalt GmbH.
Verlagsleiter: Wilhelm Mahel.
Hauptredakteur: Dr. Kurt Pfeiffer.
Stellvertretender Hauptredakteur Adolf Kargel.
Verantwortlich f. Politik: i. V. Dr. Kurt Pfeiffer;
für Lokales und Kommunalpolitik: Adolf Kargel;
für Handel und Reichsgau Wartheland: Horst Martz; für Kultur und Unterhaltung: G. Dr. Kurt Pfeiffer; für Sport und Bilder: i. V. Alfred Kargel. Sämtlich in Sigmundstadt.
Berliner Schriftleitung: August Kohler, Berlin-Karlshorst. Verantwortlich für Anzeigenleiter: Wilhelm Blichoff, Sigmundstadt. Für Anzeigen gilt z. B. Anzeigenpreisliste 2.

Mit der Kamera im Getto

Idee und Aufgabe des neuen Dokumentarfilms gegen das Weltjudentum

Ein Gespräch mit Oberregierungsrat Dr. Taubert

Der große Dokumentarfilm über das Weltjudentum „Der ewige Jude“, dessen Aufnahmen kürzlich in Berlin stattfanden, wird in den nächsten Wochen allen Volksgenossen die Wahrheit über den Juden, seine Rasse, sein Wesen und sein völkerverfeindendes Wesen erlebend lassen. Aus diesem Anlaß hatte ein NSK-Schriftleiter eine Unterredung mit Oberregierungsrat Dr. Taubert, nach dessen Idee dieser Film entstanden ist, über die Herstellung dieses einzigartigen Filmwerkes.

Sollte es heute noch einen Volksgenossen geben, dessen anti-jüdische Einstellung etwa nur auf der oberflächlichen Meinung beruht, daß die Juden nun eben aus wirtschaftlichen Gründen, weil sie hier verderblich sind, entfernt werden müßten, so werden sie nach dem Erlebnis des neuen Dokumentarfilms über das Weltjudentum „Der ewige Jude“ die völlige Andersart der jüdischen Rasse erst voll erkennen und mit aller notwendigen Klarheit sehen, welche Welt unsere Rasse von der jüdischen Verbrecherpest trennt. Diese trage die Gegenstände, die man sich überhaupt nur vorstellen kann, zu zeigen, das ist die wesentlichste Aufgabe und Idee dieses Films. Dem heuchlerischen, sich als zivilisiert gebärdenden Weltjudentum, diesen Wölfen im Schafspelz, die Maske vom Gesicht zu reißen und auch den letzten deutschen Volksgenossen zu zeigen: so sehen sie wirklich aus, die Parasiten der Menschheit! Dort kommen sie her, aus dem Sumpf sinkender Gettos, aus diesen Pestbeulen Europas!

Aber die Vorarbeit berichtet Dr. Taubert,

nach dessen Idee der Film geschaffen wurde: „Schon vor einigen Jahren wurde von uns versucht, Aufnahmen in den polnischen Gettos zu drehen. Aber die polnische Regierung sabotierte jede derartige Absicht, sei es, weil sie von jüdischer Seite unter Druck gesetzt war oder auch, weil sie es als schlechte Reklame für Polen betrachtete, wenn die dortigen Zustände allzu sehr in das Licht der Jupiterlampe gerückt würden. Daher konnten wir erst nach dem Einmarsch der deutschen Truppen mit den Aufnahmearbeiten beginnen. Wenn wir an den Anfang des Films typische Aufnahmen aus dem Leben in den Judenquartieren und in den verschmutzten jüdischen Wohnungen zeigen, so geschieht dies aus dem Gebanten heraus, daß wer einmal ein solches Getto gesehen hat, niemals wieder einen Juden in seiner Nähe sehen will und für immer zum Judengegner wird.“

Es muß dazu gesagt werden, daß bei diesen Gettoaufnahmen das wirkliche Leben in den Judenquartieren z. B. von Krakau und Litzmannstadt eingefangen wurde; die Judenmischpoke, die da zu hunderten in den dreifachen Gassen herumsteht und handelt und mauschelt, fühlte sich durch den Kameramann nicht im geringsten gestört. Im Gegenteil, sie fachten diesen Besuch wohl noch als Ehre auf, und die Judenstrafen grinsten — wo wir dies im Film sehen — dummfroh in die Kamera. Sie betrachteten den Dreck, in dem sie lebten, als etwas so Natürliches, daß ihr unter Aufheben davor ewig unverständlich bleiben wird.

Wir sehen in dem Film auch erstmalige einzigartige Bilder von einem jüdischen „Gottes-

dienst“ in einer Synagoge. Wie diese Aufnahmen zustande kamen? Dr. Taubert erklärt dazu: „Der Rabbi, der diesen Gottesdienst leitete, war gerne bereit, den Kameramann in die Synagoge zu lassen, betrachtete er die Aufnahmen doch als gute Reklame für die jüdische Sache. Was der deutsche Mensch, der eine etwas andere Vorstellung von Gottesdienst hat, davon und von diesem jahrmärktartigen Treiben in der Synagoge, wobei noch eifrig weiter gemuschelt und geschwätzt wird, denkt, darauf kann wohl jeder Besucher des Films die richtige Antwort geben. Auch was die Juden betrifft, die zu Hause ihre rituellen Gebete verrichten, so war es gar nicht so schwer, sie bei dieser heiligen Handlung zu filmen: gegen ein kleines Trinkgeld waren sie gerne bereit, zu öffnen. Solche Beispiele werfen wiederum ein bezeichnendes Schlaglicht auf jüdische Charaktereigenschaften.“

Der treffendste Vergleich

„Ausgerüstet mit allen Begabungen in Leiblicher und geistiger Hinsicht, welche sie zu Feinden der Menschheit machen können, sind sie unablässig bemüht, diese zu quälen, zu plagen, zu peinigen und fügen ihr ohne Unterbrechung den empfindlichsten Schaden zu... Sobald sie merken, daß der Mensch ihnen gegenüber ohnmächtig ist, nimmt ihre Frechheit in wahrhaft erstaunlicher Weise zu; und wenn man sich nicht halb zu Tode ärgern möchte, könnte man versucht sein, über ihre alles Maß überschreitende Unverschämtheit zu lachen.“

Wahrhaftig eine treffende Kennzeichnung des Judentums! Von wem stammen diese Zeilen? Sie sind — „Drehs des Tierlebens“ entnommen und sind auf die Ratten gemünzt! Dieses Beispiel zeigt, welche verblüffenden Parallelen sich ziehen lassen zwischen den Ratten als den Parasiten der Tierwelt und den Juden, den Blutsaugern der Menschheit. Der Film „Der ewige Jude“ führt uns diese Ähn-

lichkeit ihrer Eigenschaften mit drastischer Deutlichkeit vor Augen. Wir erleben die Wand der Ratten über die ganze Welt, der Rasse als dem Symbol der Hinterlist, der Gier und der Ferkelung, als der Trägerin von tödlichen Krankheiten wie Typhus und Pest. Und ebenso sehen wir die Ausbreitung der Juden, die auf der ganzen Welt nur als Parasiten von Ausbeutung und Zerstörung leben und die Träger von Seuchen sind, die ihre Giftvölker physisch und moralisch früher oder später zugrunde richten.

Mit den Juden gibt es kein Baktieren

Dr. Taubert weist schließlich noch auf die Schicksalshen hin, die noch kurz vor Inkrafttreten des Schächtverbots im Generalgouvernement aufgenommen wurden. Vertändlicherweise sind diese Szenen in der Kurzfassung des Films weggelassen worden, denn sie stellen für empfindsame Gemüter eine harte Nervensprobe dar. Wer einmal eine solche jüdische Schächtung gesehen hat, die dazu noch von Rabbinnern als „heilige Handlung“ vollzogen wird, wer diesen Anblick größtmöglicher Bestialität und grauamer Tierquälerei über sich ergehen ließ, der empfindet vor diesen Juden auf immer einen nur zu berechtigten tiefen inneren Abscheu, einen physischen Ekel und wird sich immer von ihm fernhalten.

„Mit dem Juden gibt es kein Baktieren, sondern nur das harte Entwerben — Oder.“ Diese klare Erkenntnis, die der Führer bereits vor 15 Jahren in seinem Buch „Mein Kampf“ niederschrieb, hat sich heute im deutschen Volk durchgesetzt und beginnt auch in den meisten anderen Völkern Europas Platz zu greifen. Daß jeder deutsche Volksgenosse diese klare und kompromißlose Kampfsituation gegenüber dem Judentum erkennt und sich aus ganzer Erfahrung der Judenfrage zu eigen macht, das ist die wichtigste Aufgabe des Films „Der ewige Jude“.

S. Schwabsh

Die Rothschilds (31)

Und das Ende vom Lied: England versinkt!

Ein Tatsachenbericht aus der Zeit, da der Jude Rothschild bei Waterloo siegte / Von T. Buck

„Was zeigen Sie auf Jerusalem? — Wollen Sie da auch gründen eine Filiale?“ fragt Bronstein und beleuchtet mehr das Gesicht Nathans als die Karte.

Nathan treten die Augen aus dem Kopf: „Umgekehrt, Bronstein! Die Filialen von Jerusalem sind... wir!“

Bronstein zittert die Lampe in der Hand. Er starrt auf seinen Chef, dieses wilde, alkmüchtige Tier. Da laßt Nathan, laßt schrill und laut: „... Haben Sie nicht gemerkt den Witz, Bronstein? — London, die Hauptstadt von dem großen Weltreich England ist eine Filiale von der größten Hauptstadt Jerusalem! — Und der Kaiser von Indien und der König von England und seine Lords und Minister und Schatzkanzler meine — unsere Handlanger!!!“

Er laßt immer noch. Bronstein wird es unheimlich. Er legt die Lampe auf den Schreibtisch. Ganz entsetzt starrt er zu Nathan herüber...

„Hah! ich was gesagt?“ fragt Nathan plötzlich leise, Bronstein ins Gesicht stierend.

„Nichts haben Sie gesagt. Herr Rothschild!“ Bronstein ist erstarrt. „... Laut gedacht haben Sie nur...“

„Es ist noch nicht die Zeit es zu sagen...“ murmelt der große Rothschild, aber seine Augen verraten, daß er an die Zeit glaubt...

Jetzt fängt sich Nathan ab. Die Zukunft versinkt, der Augenblick beherrscht ihn wieder.

„Gomperh!“ ruft er laut und befehlend ins Kontor hinaus.

Nathan nimmt, am Schreibtisch lehrend, die Generalaufstellung seiner Gewinne aus den zitterigen Händen des alten Prokuristen.

Er sieht gar nicht auf das Blatt.

„Wiedel?“ fragt er fast.

Auch Gomperh's Stimme flackert nicht mehr. „Siebzehn Millionen netto“, sagt er nüchtern... Da steht Nathan Rothschild auf. Er hebt die Arme an, redt sich und redt sich... Der Kopf legt sich weit in die Schultern zurück — die Hand schlägt tragend auf das Blatt vor ihm: „Mein Waterloo!“

England versinkt...

Weit draußen, am Beacod-Dock, liegt der Dreimaßschoner „Crocobiti“.

Die Ladung ist gelöst: schottische Schafe, Hunderte und Aberhunderte. Jetzt soll es einmal weit fortgehen — nach drüben, über den Großen Teich.

Und die Ladung wird ausnahmsweise hauptsächlich aus Menschen bestehen... Es gibt eine ganze Menge armer Teufel, die es besser finden, auf diesem Kahn in eine neue Zukunft zu schwimmen als noch länger in der schönen Heimat England zu bleiben und zu leiden. Phyllis, Klein-George und George Crayton sind unter den Passagieren!

„Ich kann hier nicht mehr leben — nicht mehr atmen!“ hatte George Crayton erklärt, als er nach dem „Waterloo“-Sieg Rothschilds die wahre Situation erkannte. — Er kam sich beschmutzt, befudelt, entehrt vor. Ihn konnte auch der neu beginnende Aufstieg seines Landes nicht mehr davon abhalten, fortzugehen. Das England, das solche Zustände...



Regenschirm und Zylinder,

so sehen sie noch heute aus, die englischen Lords. Ewen Holm als Lord Wuttonhead, links Hadrian Maria Netto. (Bild: Ufa-Film „Die Rothschilds“)

solche Menschen duldete, war ja gar nicht mehr seine Heimat.

Er wollte lieber drüben in dem sagenhaften Lande der Freiheit von vorn anfangen aus dem Nichts — als hier weiterleben, wo ihm jede Stunde seines Daseins von der Erinnerung an Schmach, Ehrlosigkeit und Profitgier vergällt würde...

Jetzt stehen sie alle drei an der Reling des Schiffes und nehmen Abschied von dem einzigen Menschen in ganz England, der sie wirklich versteht.

Sylvia muß die Hände von der Reling nehmen, damit ihr die steife Brise, die hier draußen weht, nicht die große Schute vom Kopf holt. — Wie schnell vergehen die Minuten — und dabei gibt es noch so viel zu erzählen...

„Sylvia ist ein Wunder!“ denkt Phyllis und weint, ohne daß sie es eigentlich weiß. „Wie sie jetzt lächeln kann?! — Wie sie von all den schrecklichen Dingen erzählt, als handelte es sich um irgendeinen belanglosen Gesellschafts- tratsch... Und dabei weiß ich doch, daß sie so...

gerne mit uns gekommen wäre — sie haßt doch dieses England...“

Das ist wahr! Sylvia ist in den vielen Jahren ihrer Ehe immer Irin geblieben. Ihr Herz war immer einsam in England. Aber sie liebt den Mann, den sie geheiratet hat, trotz all seiner Fehler. Muß er nicht schwer genug für sie büßen? Immer noch sieht Anthony Turner im Schulturm und grübelt und grübelt: Wo lag der Fehler?? Wo begann es? — Er weiß es längst: Man kann Geschäft und Charakter nicht trennen. Ist das eine unaußer, so muß das andere folgen. — „Ich hätte früher auf Sylvia hören sollen...“ denkt er. Jetzt — ist es zu spät...
Er ahnt nicht, daß es noch nicht zu spät ist... ahnt nicht, daß er morgen frei sein wird. Morgen wird der Erlös der letzten Dinge, die Sylvia noch besitzt — ihres Hauses, ihres kostbaren Schmuckes, ihrer Kleider — Anthony Turner wieder zum äußerlich freien Mann machen.

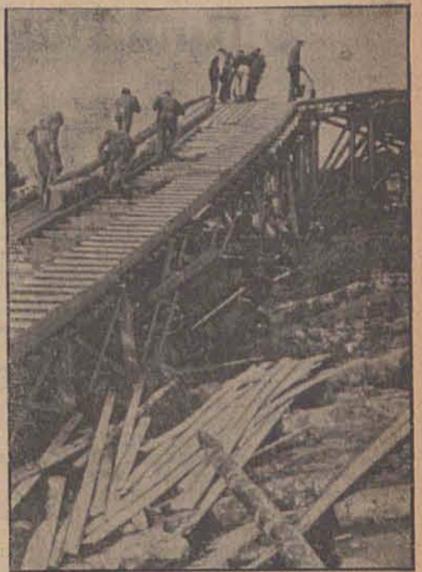
Ah, armer Anthony Turner, es ist vergeblich! — Du wirst kein England mehr erleben, wie du und Sylvia es erträumen. Deine Kraft ist zu gering dafür. — Du bist nicht Mächten gewachsen, wie sie zunehmend dein Land, dein Volk beherrschen. — Es ist gut, daß du keine Kinder hast. Denn sie würden es bitter erleben, was der kleine George Crayton jetzt nur von außen, unschuldig, nichtsahnend sieht: England versinkt!

Die Schiffsglocke läutet zum letzten Male. Noch einmal umarmen sich die beiden Freundsinnen, noch einmal streicht Sylvia dem kleinen George über den blonden Schopf — noch einmal schüttelt sie die Hand George Craytons.

Dann muß sie auf den Kai zurück. Das Schiff legt ab. Die Segel flattern knatternd hoch.

Eine einsame Frau bleibt zurück. Sie winkt noch, als ganz weit draußen die rotbraunen Segel langsam hinter der Kimmung versinken. Auch Phyllis und George winken. Gewiß kann an Land niemand mehr ihre weißen Tücher sehen...

George Crayton hält seinen Jungen fest im Arm und deutet mit der Hand zurück: Ganz



Transportbahnen für unsere Flakgeschütze

Von Narvik bis zur spanischen Grenze ziehen sich die Flakbatterien unserer Luftwaffe entlang, um das Eindringen feindlicher Flugzeuge abzuwehren. — Für die Aufstellung der schweren Flakgeschütze müssen lange Transportbahnen errichtet werden.

(FA-Flakbatterie, Scherl, Jander-Multiplex, R.)

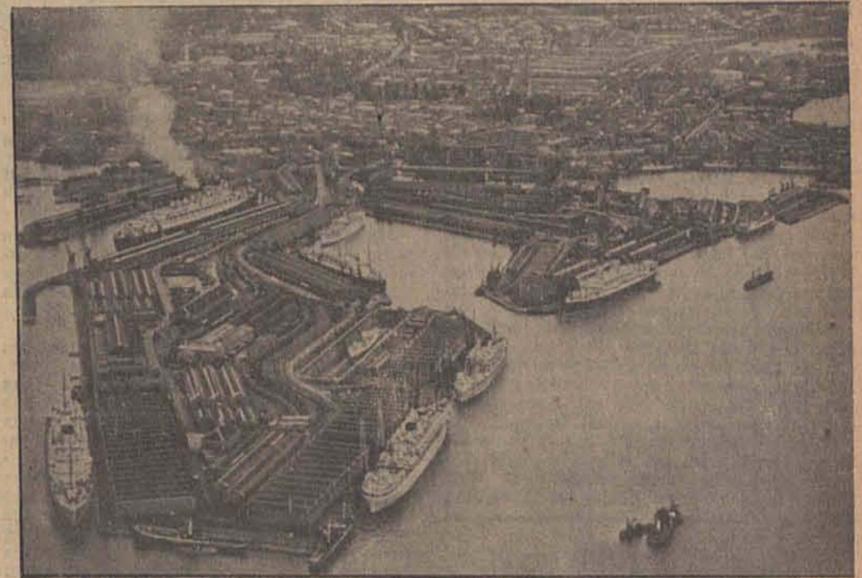
fern versinkt die undeutliche Kontur der Küste im funkelnden, glitzernden Licht des Meeres. Wellen kommen und gehen — ewig bewegt. — Jede legt eine Ewigkeit zwischen gestern, heute und morgen...

Der kleine George sieht seine Mutter weinen. Fragend schaut er in das ernste und doch entschlossene, zukunftsrohe Gesicht des Vaters... und dann noch einmal über das weite, weite Wasser.

Ein ganz, ganz schmaler Streifen Land schwimmt dort drüben, wo einst die Heimat war, in der Unendlichkeit von Himmel und Wasser.

„Seht — England versinkt!“ sagt der Vater und wendet sich ab.

Ende



Das ist der Hafen von Southampton der von der deutschen Luftwaffe vernichtend bombardiert wurde. (Presse-Hoffmann, Jander-Multiplex, R.)

Das Lied vom Gardasee

Roman von Hans v. Hülson

A. M. Fasting, Gröbbonzell

21. Fortsetzung

Ohne ihm auch nur eine Andeutung zu machen, lud sie Renata zu dem großen Tee-Empfang, den sie alljährlich gab. Aus der in der Registratur aufbewahrenen Liste sah sie, daß Fräulein Tudesco auch im vorigen Jahre dabei gewesen war. Da mochten die beiden sich wiedersehen, wenn das Band zwischen ihnen wirklich ganz abgerissen war, und sich aussprechen, und nötigenfalls könnte sie ein bißchen nachhelfen.

Alles, was irgendwie mit dem Musikleben zusammenhing, traf sich auf diesen Tees. Und diesmal war das Bild womöglich noch bunter und glänzender, als vor einem Jahre.

Wizzi Armbruster empfing ihre Gäste. Sie strahlte nur so von Steinen. Sie war bald gnädig, bald vertraulich, bald toleant. Zu Renata war sie herzlich.

„Man sieht Sie ja gar nicht mehr, Liebste? Soviel zu arbeiten? Oder —?“ Ihre Hand tätschelte freundlich die bräunliche Wange: „Kommen Sie näher an meinen Tisch! Dann wollen wir ein bißchen plaudern. Fröhlich? Ich habe ihn noch gar nicht gesehen. Gott, er muß heute so vielen Damen den Hof machen, obwohl er es gewiß ungern tut. Aber was tut er überhaupt gern?“

So sagte sie — und dabei stand Fröh Armbruster in seinem Smoking keine zehn Meter

von ihr entfernt und schaute durch das Menschengewühl Renata aus Augen an, die sich bemühten, dunkel und grüblerisch auszusehen.

Sie ging unbefangen auf ihn zu und begrüßte ihn mit ihrem kameradschaftlichen Handschlag.

„Schmolzt man? Ist man nachtragend? Daß man sich so rar macht?“

Seine Antwort wich aus, sie fühlte es wohl. Sie plauderten ein wenig, er stellte sie dieser und jener vor, denn er war hier ja so Art maitre de plaisir; dann hub im Saal nebenan Musik an.

Nachher kam Renata an Frau Armbrusters Tisch, zu lauter Berühmtheiten, sie wußte selbst nicht, wie sie zu der Ehre kam. Nach dem Tee, als alles umherwanderte, nahm Frau Armbruster plötzlich Renatas Arm.

„Sie sind jetzt mit Ottenrieth liiert?“ fragte sie leichthin. „Wiel Sinn fürs Tatsächliche, wenn man es mit den Erfolgreichen hält. Er wird ja überall gespielt. Ja, das ist Kost für die Masse. Wenn man das Instrument beherrscht, kann man das Publikum tanzen lassen, wie der Schlangenhändiger seine Vipern. Ist er menschlich angenehmer? Ich kenne ihn nur flüchtig.“

Renata fühlte sich herausgefordert, Ottenrieth zu verteidigen.

„Aber gar nicht nötig, liebes Kind!“ rief Frau Armbruster lebhaft. „Durchaus nicht nö-

tig. Ich habe genau soviel Tatsachensinn. Und wenn ich eine Theateragentur betriebe, würde ich mir alle Finger nach ‚Diana‘ und dem ‚Hellsblauen Engel‘ abdecken.“

„Er kann mehr als das“, sagte Renata trohig. Und in dem Wunsch ihn herauszutreiben, erzählte sie von dem Wert, an dem er arbeitete und je mehr Frau Armbruster lächelte, desto eifriger, desto wärmer wurden ihre Worte. Schließlich setzte sie hinzu, sie habe auch Fröh davon gesprochen, aber er habe ebenso unglaublich gelächelt.

Da hörte Frau Armbruster plötzlich auf zu lächeln.

„Ich sage ja immer, daß der Junge nicht fürs Geschäft taugt! Daß er kein Organ dafür hat. Rein Serbenswürthigen hat er davon verraten. Und das wäre doch seine erste Pflicht, wenn ihm zu Ohren kam, daß eine Berühmtheit wie Ottenrieth an einer Sache arbeitet, die nicht unter den Vertrag mit seinen Agenten fällt. Es ist mir jedenfalls lieb, daß Sie mit Ottenrieth befreundet sind, Kind“, setzte sie hinzu, wie aus einem tiefen Sinnen heraus.

Renata verstand sie nicht. Sie dachte nur: ob es ihm recht ist, daß ich zu den Weibern davon gesprochen habe?

Sie hatte plötzlich ein schlechtes Gewissen und lehnte ab, als Frau Armbruster sie nach dem Empfang noch irgendwohin zum Essen mitnehmen wollte. Es tat ihr leid um Fröh, aber sie fühlte, daß hinter dieser Einladung etwas steckte, dem man besser aus dem Weg ging.

Um das gelbe, würfelförmige Haus in den nun entlaubten Kastanienwäldern von San Bartolomeo ging der Winterturn. Unwirklich war es hier in den Bergen des Apennin um diese Jahreszeit. Erst wenn im Januar das

junge Jahr mit energischen Schritten zu steigen begann, wurde es besser. Der Wind riß an den Fenstern, daß sie klapperten wie dürres Gebein. Immer wieder mußte man in der Nacht aufstehen, weil ein Laden sich forgerissen hatte und gegen die Mauer schlug.

Grazia Tudesco fröstelte, wie sie nun schon zwanzig Winter lang in diesem Haus fröstelte. Sie ging rastlos umher und schürte die uralten Öfen aus der Doriazeit, damit sie mehr Wärme gäben, aber es war nutzlos, der Sturm riß die Glut durch die Kamine hinaus.

Sie ging ins Speisezimmer, wo ihr jetzt die alte Roletta ihre einsamen Mahlzeiten aufstischte.

Sie ging stüchtigen Fußes durch den großen Saal zu ebener Erde, wo es eifrig war und der mit seinen auch tagsüber geschlossenen Türen tot und unwohnlich dasag.

Sie ging in ihren kleinen Salon, der unter Windschutz lag und wenigstens einigermaßen die Wärme hielt.

Sie ging immer wieder hinauf in das große Gemach mit den drei maurischen Fensterbögen, wo der Oberst seit Wochen in dem frei in den Raum gerückten Bett lag.

Oberst Tudesco war krank, hatte sich seit den Hochsommertagen in Torbolo nie mehr auch nur des bescheidenen Grades von Gesundheit erfreut, bei dem er auf Fragen seiner seltenen Besucher zu lagen pflegte: es gehe ihm gut.

Im September war er noch manchmal an seinen beiden Krücken durch den Garten gehumpelt und hatte am großen, runden Bassin gestanden und den paar vernachlässigten Goldfischen zugehört, die genau so darin vegetierten wie er selbst dahinsiechte. Aber gegen Ende des Monats hatte er sich hingelegt und war seitdem nicht mehr aufgestanden. Fortsetzung folgt

Warum klopft dein Herz, Hanna? / Eine Geschichte von Ulrich Keyn

Das schöne Bild

Auf einmal hatte sie Angst. Sie schüttelte den Kopf über sich selbst und versuchte zu lächeln: Die ganze Lage hatte sie sich auf diese Stunde gefreut - nun war sie da. Die rastlose Erwartung, das heiße, drängende Entgegenstehen, das Stunden und Abende und Nächte ins Endlose gedehnt hatte, ging zu Ende. Sie sah auf die Uhr: in fünfundzwanzig Minuten würde der Zug in den kleinen Bahnhof einlaufen. Und sie versuchte wieder zu lächeln. „Wie dumm du bist, Hanna!“ sagte sie zu sich selbst. Sie zwang sich, die allzu eiligen Schritte ruhiger zu setzen, denn keine zehn Minuten lang zog sich der Weg vom Gutshaus bis zum Bahnhof hin. Sie schloß das große Tor leise und nachdenklich. Sie blickte zurück auf das langgestreckte weiße Haus ihrer Jugend, das sich hinter den Bäumen halb verbarg. Da, auf dem Balkon, stand Mutter; sie winkte, und es war wie ein fröhlicher Gruß des Verstehens und der Ermunterung, als ahnte die gute Mutter etwas von des Mädchens dummer, dummer Angst. Hanna winkte zurück, mit langem, weitausgestrecktem Arm. Sie warf die nie ganz gehändigten Haare zurück. Dann schritt sie die Allee hinunter, behutsam, mit leicht gebeugtem Kopf - ein Mädel auf seinem glücklichsten Weg.

Sie sog den Duft des Abends tief in sich hinein. Sie sah in den rotglühenden Schimmer der Dämmerung, der sich zwischen den Pappeln der Allee hinschlang wie ein blaues Band. Die Sonne versank im Dunst, der aus den weißen Nebeln des Tales hinaufjüngelte zu den Wäldern und Bergen. Heiß schlug ihr das Blut ins Gesicht: Wie würde ihn dieser Frieden erquickend, dachte sie, die Stille nach all den jagenden, angespannten Wochen der Front. Wie war sie der guten Mutter dankbar, daß sie den Jungen eingeladen, obwohl die alten großen Feste im Gutshaus verstummt waren, seit Vater selbst draußen stand. Aber Mutter hatte den ganzen Hans so gern wie Hanna selbst. Und Mutter wußte doch alles: Sie las den Wunsch in den Augen des Mädchens, als der letzte Feldpostbrief des Vaters kam: vierzehn Tage Urlaub, dieses Vaters, von dem sie wußte, daß er kein Jubel hatte, daß in der großen Stadt nichts auf ihn wartete...

Sa, nun blieb Hanna stehen und griff nach dem stürmisch klopfenden Herz: Jetzt wußte sie auf einmal, warum sie Angst hatte. Sie hielt die Hand vor die Augen - ihr schwindelte ein wenig. Sie stand am Geländer einer kleinen Brücke, die über den plätschernden Bergbach führte. Sie schaute dem Wasser zu und versuchte zu denken.

Woher wußte sie denn, daß Hans sie liebte? War es nicht immer so gewesen, daß sie, die stolze Hanna, mit den jungen Bettern und Bekannten, die zu Besuch kamen, herumgetollt hatte, beim Baden, beim Tanzen, beim Reiten, während er, Hans, der lange, stille Hans, seiner Wege ging? Wie oft war er auf dem Braunen allein fortgeritten, Stundenlang. Wie oft hatte er am Abend, wenn sie in der großen Halle zusammenfanden, am Kamin gelesen und schweigend in das knisternde Feuer gelesen. Auf einmal schien es ihr, als ob sie ihn überhaupt nur aus der Ferne kannte. Sie überkam sie die Erinnerung an den letzten Weg, den sie zusammen gingen, damals im August - auf einmal hatte er zu sprechen angefangen, von seinen Studien, von seinen Plänen, sie hatte gefühlt, wie er sie immerzu anah, und zum erstenmal hatte sie da gespürt, daß sie jemanden lieb hatte, zum erstenmal an dem Tag, ehe er fort mußte; sie fühlte noch immer, wie sie ein Schauer überlaufen hatte, weil sie den Wunsch nicht zum Schweigen brachte, daß er sie in die Arme nehmen möge und küßeln.

Bewirrt ging Hanna weiter ihren Weg. Drüben lagen die ersten Häuser des Dorfes, ein

wenig abseits vom Bahnhof. Der Rauch der Schornsteine stieg senkrecht empor. Warum gatte er sie nicht geküßt? Na, alle sagten, daß er schüchtern sei, und Mutter sagte es auch, aber auf einmal konnte sie nicht mehr daran glauben. Und später, die Feldpostbriefe mit den wenigen Zeilen der steilen, schwer leserlichen Handschrift, wie oft hatte sie sie glücklich ans Herz gedrückt, aber was hatte denn in den Briefen gestanden, wer sagte ihr denn, daß ein Gefühl, das sie hinter den Worten zu lesen glaubte, wirklich die Feder führte? „Liebe Hanna“ nun, so spricht man auch mit der Waise, mit der Kameradin, mit der Gespielin der Jugend. „Ach, Hans, dummer, lieber Hans!“ sagte sie laut vor sich hin und war beklommen über das Rätsel, das er ihr aufgab, ihr, der stolzen, die viele Werbende ausgelacht hatte und nun dem Stillen, dem Schwiegamsen verfallen war. Sie sah seine großen dunklen fragenden Augen auf sich gerichtet. Sie zitterte. Sie hatte plötzlich Tränen in den Augen: Woher wußte sie denn, daß er sie liebte?

Sie sah wieder auf die Uhr und erschraf. Nur noch drei Minuten. Sie begann zu laufen. Die Landleute, die des Wegs kamen, mit Sensen und Rechen und Körben, sahen das wilde Fräulein Hanna vom Gut vorbeistürzen: Das Fräulein sah nicht nach rechts und nicht nach

links. Die alten Leute, die immer Zeit haben, blieben stehen und sahen verwundert hinter dem Mädel her.

Das Laufen verjagte die Gedanken nicht. Als Hanna den Bahnhof betrat, noch leuchtend, mit geröteten Wangen, hämmerte das Herz gegen die Brust, als wollte es sie sprengen. Tietatmend stand Hanna unter den wenigen Wartenden. In der Ferne bog bereits die Lokomotive aus dem Wald. Stampfend fuhr die Lokalbahn heran. Hanna mußte die Augen schließen und die Hände zusammenkrampfen. Beinahe erstarrt stand sie an ihrem Platz.

Was dann kam, erschien ihr später wie ein fliegender Traum. Fegen von Bildern flatterten vorüber, dazwischen war immer graue, ohnmachtsnahe Nacht. Der Zug rollte herein. Aus dem Fenster winkte einer mit einem Strauß roter Rosen. Ein Leutnant sprang auf den Bahnsteig. Der Kies knirschte. Wie in einem Windstoß sah sie sein braungebranntes, härteres und beinahe noch erster gewordenes Gesicht. Aber die Augen, fühlte sie, waren dieselben, groß und fragend. Ein Koffer stürzte neben Hanna zu Boden.

Als sie zum Bewußtsein kam, fühlte sie seine Lippen. Sie küßten sich lange.

Der Bahnhof war schon ganz leer, als sie durch die Sperre gingen.

Die „Nationale Akademie“ in Newport hat eine große Ausstellung amerikanischer Künstler veranstaltet und zahlreiche Preise ausgesetzt. Die Elite der kunstschaffenden Amerikaner bewacht sich darum. Unter ihnen auch der Maler Didinon, der kein Unbekannter ist. Didinon brachte ein Bild, das er „Vision Americas“ genannt hatte. Auf hochgeräumte Wolkenkratzer fällt strahlender Sonnenschein, der Himmel scheint sich den nach oben drängenden architektonischen Massen aufzutun, und eine weite Wasserfläche spiegelt das Bild in seinem Glanz und seiner Farbenpracht. Didinon konnte seines Erfolges sicher sein. Die Jury brauchte sich die Sache auch gar nicht erst lange zu überlegen. Didinons Bild war so schön, es entsprach so sehr dem Empfinden der amerikanischen Volksseele, daß er selbstverständlich den ersten Preis in Höhe von 2000 Dollar erhalten mußte. Didinon empfing die Nachricht, freute sich, gab seinen Freunden ein Bankett und ward gefeiert. Einige Tage nachher ging er selbst in die Ausstellung, um sich sein berühmtes Bild anzusehen. Seine Freude wurde jäh getrübt. Er mußte wahrnehmen, daß das Bild verkehrt hing, mit dem Wasser nach oben und dem Himmel nach unten, und daß es in diesem Zustand die Jury so sehr beeindruckt hatte. Didinon verfuhr nicht über den nötigen Humor, um nun zu sagen, das richtig gehängte Bild sei noch viel schöner, dafür müsse noch ein eigener Preis geschaffen werden. Didinon ist vielmehr wütend und wirft der Jury vor, sie sei ein Konzilium von Schuftern und möge sich nicht mit Kunst befassen. Er fordert, der Preis möge ihm von neuem zuerkannt und der Irrtum eingestanden werden. Die Jury aber hat auch ihren Stolz, sie verländert, eben das verkehrte Bild habe ihr so gut gefallen, das richtighängende hätte sie nie und nimmer prämiert. Der Streit wird fortgesetzt...

Einer von hundertachtzehn

Eine Erzählung aus dem sudetendeutschen Freiheitskampf von Ernst Frank

Das Schicksal eines von den hundertachtzehn, die im Herbst 1938 für Deutschland gefallen sind, soll an dieser Stelle aufgezeichnet stehen. Sudetendeutsche Arbeiter waren es, die im Freikorps versammelt an der Grenze standen, flüchtige Flüchtlinge und Bauern, die sich vor dem Waffenruf Benešs in den Wäldern der Heimat versteckt hielten. Hundertachtzehn waren es, die ins Gras sinken mußten, ehe die andern ins Reich kamen.

Das Schicksal des Bauern Michel Bohner aus Dürmaul im Duppauer Gebirge soll hier aufgezeichnet stehen im Namen des Schicksals der hundertachtzehn.

Es hat sich erfüllt, weiß das Gras im Jahre 1938 noch so spät auf den Hängen des Johannesberges draußen lag und der Hafer noch nicht eingebracht hat werden können. Schuld daran waren das schlechte Wetter, das so spät in diesem Jahre der Sonne Platz machte und die Aufregung dieser Tage, die den Amtswalter der Sudetendeutschen Partei nicht dazukommen ließen, dem Grummet und dem Hafer sein Recht werden zu lassen.

gingen sie nichts hin und kühlten das unterste zu oberst. Allein sie fanden nichts.

Und doch waren sie die Klügeren. Der Haß gab ihnen die Klugheit ein. Sie zogen vom Hofe ab. Aber nur zum Schein. Hinter den Hecken und Stauden blieben sie liegen im Schutz der Dunkelheit.

Als längst alles ruhig geworden war und kein Mensch sich mehr etwas Argem versah, lappete einer, der sich versteckt gehalten, über Scheuer und Hof gen den Wald. Leise war sein Schritt und vorsichtig. Aber nicht leise und vorsichtig genug für das Ohr der Häcker, deren Sane vom schlechten Gewissen überwach gehalten wurden.

Als sich Michel Bohner über den Auhack schwingen wollte, dessen Wasser seinen Weg zu den Kameraden im Wald trug, legte ein Schuß durch die Nacht. Er traf den springenden Mann gut, so daß er mitten in das Bachbett fiel.

Brahmüller

Der sehr begabte, leider früh verstorbene Komponist Brahmüller Berlinerte mit Vorliebe. Einmal traf ihn ein Freund auf der Straße und fragte, was er denn jetzt komponierte. Darauf gab Brahmüller die klassische Antwort:

„Mit der Komponiererei ist nicht los. Hat man mal'n juten Gedanken, denn hat man kein Papier, um ihn aufzuschreiben. Hat man'n uffeschiedenen, denn find't man kein Verleger. Hat man endlich einen, denn zählt er nicht. Is es endlich gedruckt, denn foot's keiner. Koofst mal eener, denn kann er's nich spielen, und kann er's spielen, denn jessäll's ihm nich mal!“

Der Paletot

„Dieses feine Lokal kannst du mit deinem Paletot unmöglich betreten!“

„Erlaube, der Paletot stammt doch aus diesem Lokal!“

Berleubung

Vater zu seinem Sohne, einem verschuldeten Studenten: „Hör, ich habe hier einen anonymen Brief bekommen, da stehen ja tolle Geschichten über dich drin!“

Aber Papa, das sind alles Lügen und Berleubungen! Glaube mir doch, ich bringe meine Zeit wirklich nicht in den Nachtlokalen zu!“

Aus dem Kulturgeschehen in unserer Zeit

Theater

Festvorstellung deutscher Künstler im Osloer Nationaltheater. Im Rahmen des Gastspiels des Berliner Theaters am Nollendorfsplatz fand im Osloer Nationaltheater eine Festvorstellung in Anwesenheit von Reichsminister Dr. Goebbels, Reichskommissar Terboven und Generaloberst Stumpf statt. Von norwegischer Seite waren Vidkun Quisling sowie mehrere kommissarische Staatsräte erschienen. Zur Auf-führung gelangte im Rahmen des Osloer Gastspiels des Theaters am Nollendorfsplatz die Operette „Wiener Blut“ von Johann Strauß. Mit dieser Festvorstellung erreichte das Berliner Gastspiel, in dessen Zeichen die norwegische Hauptstadt schon seit Tagen steht, seinen Höhepunkt.

dargeboten. Es zeigte sich, daß der Standort über ein ausgezeichnetes Blasorchester verfügt. Der Eindruck des neuen Wertes war ungewöhnlich tief. Es wäre zu wünschen, daß diese schlichte edle Gabe noch in viele andere Städte gelangen würde. Die Kantate ist sowohl ein beachtenswertes Kunstwerk als auch eine erhebende Mahnung an alle Deutschen, die unsere große Zeit durchleben.

Musik

„Festliche Kantate 1940“. Die Blöner öffentliche Uraufführung für die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ fand in einer gewaltigen wehrmachtseigenen Halle statt, die trotz der Nachmittagsstunde von etwa 1000 an-dächtigen Hörern, insbesondere der Jugend, bis zum letzten Platz gefüllt war. Die Auf-führung stand unter der Stabführung des Kom-ponisten, der mit seinen drei begabten Töch-tern als „Köfler-Quartett“ durch zahlreiche Konzertreisen im Reich und im Ausland (be-sonders in Italien) einen ausgezeichneten Ruf erlangt hat. Höchsten Lob verdienen die großen Chöre, gelungen von Marine-Sol-baten. Auch der orchestrale Teil der Kantate wurde von Angehörigen der Kriegsmarine

Kammerjäger Wuzel-Kassel gestorben. Kurz nach seinem 75. Geburtstag starb in Kassel Kammerjäger Hans Wuzel, dessen Name und künstlerischer Ruhm weit über die Städte seiner Wirksamkeit hinaus einen guten Klang hatten. Der in Schwabach geborene Künstler, der aus der Weichselmühlenschule hervorge-gang und durch Professor Hauser der Bühne zugeführt wurde war nicht nur Opern-, Oratorien- und Vederjäger, sondern auch ge-schlichter Gesangspädagoge und Komponist. Im Jahre 1898 kam Wuzel nach Kassel an das da-malige Hoftheater und blieb bis zu seinem Ausscheiden eine Stütze der Staatsbühne.

Malerei

Ehrung eines sudetendeutschen Künstlers. Der Bürgermeister der Gemeinde Tellen-dorf (Kreis Adersdorf) hat nach einstimmigem Beschluß der Gemeindevorstellung den akademischen Maler Gustav Brauer in Währisch-Neu-stadt anlässlich seines sechzigsten Geburtstages zum Ehrenbürger ernannt. Der geschmackvoll ausgeführte Ehrenbrief wurde dem Künstler von einer Abordnung der Gemeinde unter Führung des Bürgermeisters überreicht.

Büchertisch

Bücher für unsere Jugend. Der Verlag Enghin und Leiblin, Neulingen, hat als Verlag gut aus-gewählter Jugendschriften den besten Ruf. Aus der reichen Fülle der Neuerscheinungen liegen uns zwei Märchenbücher und ein Buch für unser Jungvolk vor. Die Brüder Grimm mit ihren unverwundlichen Märchenbüchern sind vertreten in dem mit zwei Vollbildern und sechs Textzeichnungen versehenen Sammelbändchen „Hans im Glück“. Auf 80 Seiten sind hier 14 der bekanntesten Märchen, darunter das vom Rumpelstilzchen und von den Bremer Stadtmusikanten, zusammengetragen. Das Buch kostet dauerhaft gebunden nur RM 0,50. „Hänsel und Gretel“ und elf andere Märchen der Brüder Grimm vereint ein 64 Seiten umfassendes Kin-derbuch mit einem Vollbild und elf Textzeichnungen, das bei solchem Einband und mit einer kindertüm-lichen Schrift für RM 0,90 zu haben ist. An unsere größeren Jungen, die in die Gemeinschaft des Jungvolkes eintreten wollen, wendet sich Jungvolk-führer Josef Hermann in seinem Buch „Kinder werden Pimpfe“. Wer dieses Buch liest, der weiß, wie Dienst und Leben im Deutschen Jungvolk aus-sehen, der ist bei der lebendigen Schilderung aus dem Gemeinschaftsleben der Pimpfe auf Fahrt, im Lager und im Heim kein Wunder, mitterdrin im Pimpfenleben. Alle Situationen von der Pimpfenprobe bis zum Schneelager auf der Schicht sind in diesem Buch durchlaufen. Wer es liest, bekommt Lust, selbst noch einmal Pimpf zu werden. 3f.

Sie kommen viel besser mit dem Waschpulver zurecht, wenn Sie vorher gründlich mit Henko einweichen. Einweichen mit Henko-Bleichsoda spart Reiben und Bürsten und erleichtert das Waschen sehr.

Hausfrau, begreife: Henko spart Seife!

Großkonzert für das Kriegs-Winterhilfswerk

Am Donnerstag, dem 5. Dezember, findet um 20 Uhr in der Sporthalle ein Großkonzert für das Kriegs-Winterhilfswerk des Deutschen Volkes statt. Die Ausführenden sind das Musik-Korps eines Infanterie-Regiments unter Leitung von Oberfeldwebel und Korpsführer Gebhard Stauß, das Städtische Symphonie-Orchester unter Leitung von Adolf Baughe, Männerchöre und Adolf Horal, Tenor.

Die Tatsache, daß das Musik-Korps eines Infanterie-Regiments und unser Städtisches Symphonie-Orchester sowie Männerchöre den Abend bestreiten, wird für den musikkundigen Teil unserer Bevölkerung allein schon genügen, um diesen Abend durch einen Massenbesuch zu einem nachhaltigen Erlebnis werden zu lassen. Da diese musikalische Großveranstaltung gleichzeitig im Zeichen des Kriegs-Winterhilfswerks steht, ist es mehr denn je für jeden deutschen Volksgenossen Verpflichtung, durch sein Erscheinen zum Erfolg dieses Abends beizutragen.

Eine besondere Note erhält der Abend durch die Tatsache, daß zum erstenmal in Litzmannstadt die Männerchöre unter der Leitung von Adolf Baughe zu einem vereinigten Männerchor zusammengefaßt sind und deutsche Volkslieder zu Gehör bringen.

Wir wissen, daß die deutsche Bevölkerung

unserer Stadt ihre Pflicht gegenüber dem Kriegs-Winterhilfswerk stets erfüllt hat. Das große Konzert wird erneut die Bestätigung dafür erbringen, daß in Litzmannstadt noch niemals vergebens an die Opferbereitschaft der Partei- und Volksgenossen appelliert worden ist.

Wegen der zu erwartenden großen Nachfrage teilen wir an dieser Stelle nochmals die Vorverkaufsstellen mit und bitten die Bevöl-

derung, hiernon recht regen Gebrauch zu machen: Der Vorverkauf findet in folgenden Verkaufsstellen statt:

- Theatertasse, Adolf-Hitler-Straße 65;
- Buchhandlung Ruppert, Adolf-Hitler-Str. 147;
- Buchhandlung Seipelt, Adolf-Hitler-Straße 47;
- Buchhandlung Boefe, Adolf-Hitler-Straße 11;
- Buchhandlung Krause, Adolf-Hitler-Straße 290;
- Kreisdienststelle des Kriegs-WH, Adolf-Hitler-Straße 175.

Aufruf des Kreisleiters

Am Donnerstag, dem 5. Dezember, veranstaltet die NSDAP., Kreisleitung Litzmannstadt, in der Sporthalle ein Großkonzert für das Kriegs-Winterhilfswerk des Deutschen Volkes.

Seit Tagen beweist die deutsche Bevölkerung von Litzmannstadt durch ihre Opferfreudigkeit in den Opferbüchern, daß sie der kämpfenden Truppe in nichts nachstehen will. Ich erwarte, daß das Großkonzert für das Kriegs-Winterhilfswerk durch einen Massenbesuch auch noch zu einem Bekenntnis opferbereiten Einsatzes wird.

Wir alle wollen durch unser Erscheinen zeigen, daß das Kriegs-Winterhilfswerk eine Angelegenheit der deutschen Herzen ist.

Ludwig Wolff,
Kreisleiter

Rekruten rücken ein

Gestern verließen die Einberufenen die Stadt

Zahlreiche Litzmannstädter und noch mehr Litzmannstädterinnen waren am Bahnhof, um denen zuzuwinken, die gestern abend zum Städtischen hinausfuhren, um unter die Soldaten zu gehen.

Schon am frühen Nachmittag, um 13.30 Uhr, hatten sich die Rekruten mit ihren Kofferchen in der Sporthalle eingefunden, um dort eingeteilt und verabschiedet zu werden. Manche trugen einen Karton oder einen Koffer, andere einen mehr oder weniger großen Koffer; alle aber waren guter Laune und sich bewußt, daß ihnen ein ganz besonderes gemeinsames Erlebnis bevorstehe.

Darauf wies sie auch die Ansprache des Bezirkskommandeurs hin, der daran erinnerte, daß die bedeutungsvollsten Tage im Leben des mehrfachen Mannes der Tag der Musterung und der Tag der Einberufung seien.

Kurz vor 18 Uhr war die Einteilung der Mannschaften in der Sporthalle beendet, und mit klingendem Spiel ging es zum Bahnhof. Rechts und links markierten die Angehörigen mit, die ihre Söhne, Brüder und Männer zum Zuge geleiteten. Und als die alten friderizianischen Marsche erklangen, da war es manchem der Männer, die hier mit ihrem Kofferchen oder Koffer in Reih und Glied marschierten, als sei ihm eine altvertraute Welt aufgetan, in die er nun frohen Mutes hineinmarschierte.

Am Bahnhof warteten die langen Reihen. Der Abschieds Schmerz war entschieden auf Seiten der Weiblichkeit, denn die Rekruten waren in glänzender Stimmung, so daß auch ein paar Tränen verzagter Bräute schnell getrocknet wurden. Frisch und stramm sahen sie aus, unsere Rekruten, und auch die Disziplin der Einrückenden ließ nichts zu wünschen übrig, so daß die wachamen Feldwebel kaum irgendetwas fernige Bemerkung hinzuzufügen brauchten.

Ein letzter Abschied! Dann ging es auf den Bahnsteig, wo die Jüge schon warteten und unter kühnem Winken, Täuschschwenken und Gefang rollte der Zug langsam hinaus. E. R.

Baustudenten wirken am Aufbau im Osten

Wieder trafen 70 Studenten aus dem Reich zur Aufnahme der Arbeit in Litzmannstadt ein

Noch werden die Leser der „Litzmannstädter Zeitung“ sich der Artikel, die unser Blatt anlässlich der Beendigung der ersten Einsatzperiode vom studentischen Großeinsatz gebracht hat, erinnern. Daß diese damals aufgewiesenen Leistungen keine vorübergehenden Erscheinungen waren, davon zeugt von neuem die Einsatzbereitschaft der immer wieder neu hinzukommenden Studenten!

Die Rückkehr der Baustudenten von ihren Arbeitsplätzen hier im Osten an die Hochschulen zur Wiederaufnahme des Studiums hätte notwendigerweise eine Einschränkung aller Bauvorhaben mit sich gebracht, wenn nicht trotz der Möglichkeit zum Studieren sich Männer bereit erklärt hätten, weiter auf dem Posten zu bleiben bzw. neu in die Position eines Baugruppenführers oder Bauleiters zu treten. Der Aufruf des Reichsfachgruppenleiters Technik und des Einsatzleiters vom Fachgebiet Ost der Reichsstudentenführung wurde an vielen Hochschulen im ganzen Reich in seiner Notwendigkeit gehört und befolgt. So kamen nach und nach in den vergangenen zwei Monaten Männer hier hinzu, um die leerstehenden Plätze wieder einzunehmen. Doch die Frage nach erneutem Großeinsatz wurde von Tag zu Tag dringlicher, zumal vor Beginn des Winters noch ein großes Bauvorhaben zu erledigen ist.

Aus dieser Notwendigkeit ergab sich ganz selbstverständlich die Organisation und Vorbereitung



Der ehemalige Landesleiter der Studentenvereinigung Polen, Gorgon, spricht zu den Studenten vom Fachgebiet Ost. — Ein Student erklärt einer Bäuerin den Vorgang zur Trockenlegung und Ausbesserung einer Scheune. (Aufnahmen: 1. Ostlandbild, 2. Roegner)

eines Einsatzes, der als Brücke anzusehen ist über die Monate bis zum Beginn des ganz groß geplanten Semestereinsatzes im kommenden Januar.

So trafen als erster Trupp 70 Studenten von den Bauhochschulen aus Bremen, Essen, München, Ebersförde und vielen anderen Hochschulorten des Reiches hier in Litzmannstadt ein, um nach kurzer Einführung sofort die Arbeit in der Stadt und auf dem Lande zu beginnen.

Im sogenannten Schülerlager in der Königs-Heinrich-Straße, dem Studentenquartier, fanden dann auch Einführungsvorträge statt. Pp. Walter Thormann, der Leiter des Fachgebietes Ost, wies seine Kameraden nach der Begrüßung in ihre Arbeitsgebiete ein. An Hand von Karten, Zeichnungen und vor allem Danteschreiben führte er die von den Vorgängern geleistete Arbeit sichtlich vor Augen, die „in gleichem Maße zu erreichen“, Aufgabe eines jeden Kameraden sein mußte. Ganz besonders aber wies er auf eine graphische Bild Darstellung hin

— um von vornherein bei jedem eventuelle Weichheit im Reime zu ersticken —, die in eindrucksvoller Klarheit die polnische Blutschuld der Deutschen-Norde einem nahe bringt.

Diese Einführung erreichte ihren Höhepunkt in der Ausführung des Sturmabteilungsleiters Schmitt, des Leiters der Bauabteilung des Fach-Ansiedlungsstabes, der einen großen Überblick über das Einsatzgebiet, die Arbeits- und Bauweise wie auch Baugruppenführung gab.

Ein weiteres Referat, das den Neugekommenen eine Darstellung der Wohn- und Galzlerfragen bot, hielt der ehemalige Landesstudentenführer Polen, Pp. Gorgon. Durch diese Referate, wie auch durch die der Leiter des Mediziner-, Lehrer- und Betreuungseinsatzes wurde den Männern ein tiefer Einblick in alle Ostfragen gegeben, so daß die rein äußerlichen Voraussetzungen für das Gelingen dieses Einsatzes schon jetzt gegeben sind, und ein Erfolg gar nicht in Frage stehen kann. EROE.

Für Kriegsbeschädigte

Fahrpreisermäßigung auf der Bahn

Der Reichsarbeitsminister hat entschieden, daß die für das Kalenderjahr 1939 ausgesetzten Ausweise zur Erlangung von Fahrpreisvergünstigungen für Kriegsbeschädigte auch für das Kalenderjahr 1940 gelten. Die Deutsche Reichsbahn hat zugelassen, daß die bisherigen, für die Kalenderjahre 1939 oder 1940 ausgesetzten Ausweise ohne weiteres auch für das Kalenderjahr 1941 weiter gelten. Es handelt sich um folgende Ausweise: Bescheinigung für deutsche Schwerkriegsbeschädigte zur Benutzung der 2. Wagenklasse mit Fahrausweis 3. Klasse, Ausweise zur Benutzung des Abteils für Schwerkriegsbeschädigte und Bescheinigung zur freien Beförderung des Begleiters eines Schwerkriegsbeschädigten. Während die ersten beiden Ausweise von den amtlichen Fürsorgestellen ausgestellt werden, obliegt die Ausfertigung der an dritter Stelle erwähnten Bescheinigung der Eisenbahnverwaltung. Zugleich gibt der Reichspostminister bekannt, daß Inhaber der genannten Ausweise bei den Dienststellen der Reichspost, besonders an den Schaltstellen, bevorzugt zu behandeln sind.

Die Städtischen Bühnen teilen mit: Heute Mittwoch gelangt das am Sonnabend erkaufgeführte Schauspiel „Glück und Glas“ bei freiem Kartenverkauf und für die Wahlmiete zur Auf-führung.

Der Unfall beim Fahrradtransport. Das Reichsversicherungsamt hat entschieden, daß ein Fahrrad, das, wenn auch nicht überwiegend, so doch in erheblichem Umfang für Betriebszwecke benutzt wird, zum Reparaturgerät gehört, dessen Beförderung zur Reparatur den Unfallversicherungsschutz genießt. Die Instandhaltung sei in diesem Falle im Interesse des Betriebes geboten. Der Reparatur befand sich, als er das Fahrrad zur Reparatur brachte, auf einem Betriebswege. Er sei von der Befragten zu entschädigen, wenn er auf diesem Wege verunglücke. (La 4187/39)

Pelikan-Schreibband
farbverdrängend
mit griffreinem Ende

Wichtige Neuerscheinung!



Das allberühmte und bevorzugte
Malzbier dunkel-süß - ist wieder zu haben!

Qualitätsbier **Hell Ausstich**

K. Anstadt's Erben AG.

Litzmannstadt, Fredericusstraße 34/36

Der ewige Jude

Ein zum Teil be uns gedrehter Film

Wir hatten vor einiger Zeit in Sigmundstadt Gelegenheit, den Film „Jud Süß“ zu sehen. Dieser Film, der einen Retordbeuch aufzuweisen hatte, zeigte in einer packenden einseitigen Folge Szenen aus dem Leben der Ghettojuden des 18. Jahrhunderts. Mit atzierender Schärfe waren in diesem Spielfilm einzelne Juden typen charakterisiert und verblüffend echte Massenaufnahmen untergebracht (wir erinnern an die ganz hervorragende Tempelzene). Immerhin waren die Darsteller dieser jüdischen Hauptfiguren Deutsche, die zwar eine große schauspielerische Leistung vollbrachten, die rahmenbedingten Grenzen des Möglichen jedoch nicht sprengen konnten.

Nun wurde in diesen Tagen in Berlin ein neuer Judenfilm, „Der ewige Jude“, uraufgeführt, der ein Dokumentarfilm ist, der bewußt auf dramatische Spielfilmeffekte verzichtet und nur nüchtern die nicht weniger abschreckende, widerliche jüdische Wirklichkeit sprechen läßt. Die Aufnahmen zu diesem Film wurden im Herbst vorigen Jahres in den Judenquartieren damals polnischer Städte gemacht. Die Ostjuden, die ein fester Begriff geworden sind, sind in diesem dokumentarischen Filmstreifen festgehalten worden, ihre Gebärden, ihr Ritus, ihr „Gottesdienst“. Sa, selbst das Schächten ist nicht übergangen worden.

Gerade bei uns in Sigmundstadt, wo Abriegen gleichfalls ein Teil der Aufnahmen gemacht wurde, wird auch zur diesen Film ein lebhaftes Interesse vorhanden sein. Fred.

Die Gewährung von Weihnachts- und Abkluggratifikationen behandelt ein Bekanntmachung des Reichsstatthalters vom 2. Dezember 1940, auf die wir ausdrücklich aufmerksam machen.

Für das 2. Kriegs-WH. Anlässlich der Tauffeier für die Tochter Edith des Oberwachmeisters der Feuerwache, Reinhold Groß, wurden für das 2. Kriegs-Winterhilfswerk 55 M. gesammelt. Bei einem Besuchen wurden im NSKK-Sturm 25/116 M. 131.- zugunsten des Kriegswinterhilfswerkes gesammelt.

Polen und Juden ins Gefängnis

Das Schnellgericht bekämpft Schmutzgelei und unbefugten Grenzübertritt

Die Polen Franciszek Staniszewski, Stanislaw Dombrowski, Franciszek Rymer, Jozefa Rymer und Tadeusz Kutul, alle aus Löwenstadt, und die Polen Jozef Fiks und Janina Fiks aus Kolschitz, bildeten eine Schmugglerbande. Der Führer dieser Bande war der Angeklagte Staniszewski. Die Angeklagten führten fortgesetzt Personen aus Löwenstadt gegen Bezahlung über die Grenze nach dem Generalgouvernement. Der Angeklagte Franciszek Rymer, der als Ausfühler bei der Stadtverwaltung in Löwenstadt tätig war und auch die Pferde der Gendarmenriege zu beaufsichtigen hatte, leistete der Bande gute Dienste. Er war genau unterrichtet, wann die Streifen ausreiten und wann sie wieder zurückkommen. Auf diese Weise war es der Bande möglich, ungehindert zu arbeiten. Der Angeklagte Jozef Fiks war als Gepäckträger bei der Eisenbahn in Kolschitz tätig. In dieser Eigenschaft kam er mit den Personen zusammen, die als Ausfühler gen über die Grenze nach dem Reichsgebiet wollten. Sebensmal, wenn sich ein Reisender an ihn wandte, schickte er ihn zu seiner Tochter Janina Fiks, die ihn dann über die Grenze brachte. Sämtliche Angeklagte — mit Ausnahme des Jozef Fiks — haben die Grenze fortgesetzt unbefugt überschritten und auch immer dabei geschmuggelt. Für das Hinüberführen über die Grenze liehen sich die Angeklagten für die Person zehn bis fünfzehn Reichsmark bezahlen. Nun hat die Geheimne Staatspolizei der Bande das Handwerk gelegt und sie vor das Schnellgericht gebracht.

Der Angeklagte Franciszek Staniszewski, der als der Anführer galt, erhielt eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren, der Angeklagte Jozef Fiks, der sich der Anstiftung schuldig gemacht hat, erhielt eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten, der Angeklagte Dombrowski wurde zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte Franciszek Rymer, der der Bande die besten Dienste leistete, erhielt eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren, die Angeklagten Janina Fiks und Jozefa Rymer erhielten je ein Jahr Gefängnis, und der Angeklagte Tadeusz Kutul wurde zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Polen Franciszek Hanasza, Anton Stompion und Zygmunt Walczak aus Babianice besahen sich mit Zigaretten- und Tabaksmuggel. Stompion und Walczak brachten die Tabakwaren aus dem Generalgouvernement hierher und stellten sie bei dem Angeklagten Hanasza unter. Wegen unbefugten Grenzübertritts und Tabaksmuggels erhielten die Angeklagten Walczak und Stompion Gefängnisstrafen von je sechs Monaten, der Angeklagte

Ehepaare werden beglückwünscht

Glückwunsch des „Reichsbundes Deutsche Familie“ für jedes neue Ehepaar

Mit Genehmigung des Reichsinnenministers hat der Reichsbund Deutsche Familie eine sinnvolle Feier eingeführt. Am aus den Jungmännern und allen jungen deutschen Menschen die biologische Verantwortlichkeit dem Volksganzen gegenüber klarzumachen, war vor einiger Zeit der Reichsbund der Kinderreichen umgewandelt worden in den „Reichsbund Deutsche Familie, Kampfbund für den Kinderreichtum der Erblichkeitsgen“. Wie schon der Untertitel sagt, kommt es darauf an, daß sich in unserem Volk besonders die Erblichkeitsgen an der Gründung der Familien beteiligen und die Familien zu dem ausbauen, was sie sein müssen: Ewige Burgen des Widerstandes gegen den Volkstod. Zu dem Familienstandes gegen den Volkstod. Zu dem Familienstandes gegen den Volkstod. Zu dem Familienstandes gegen den Volkstod.

Der Reichsbund Deutsche Familie hat nun im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern die deutsche Standesbeamtenchaft gebeten, vom 1. Januar 1941 an allen Eheschließenden

seine besten Glückwünsche zur Eheschließung durch Verteilung einer Glückwunschkarte zu übermitteln. Die Karte trägt auf der rechten Innenseite folgende Ausführungen:

„Die Sendung des deutschen Volkes im nationalsozialistischen Staat kann nur Erfüllung finden, wenn der Fortbestand des Volkes von Generation zu Generation gesichert ist. Die Familie ist der erste Schritt vom „Ich“ und „Du“ zum „Wir“ der Gemeinschaft. Das Glück der jungen Ehe findet seine höchste Vollendung im wachsenden Glück des Volkes. Alle erblichkeitsgen Deutschen fühlen mit dem Eingehen der Ehe dem Volke gegenüber die Verpflichtung, ihre wertvolle Erbanlage in gefunden Kindern weiterleben zu lassen; ihnen gilt unser Gruß! Auf der linken Innenseite der Karte findet sich der Glückwunsch: Der Reichsbund Deutsche Familie übermitteln seine besten Glückwünsche zur Eheschließung. Dr. Kaiser.

Ergänzung zum Deutschen Ehegesetz

Eheschließung von Deutschen im Ausland und mit Ausländern im Inland

In der deutschen Justiz berichtet Oberlandesgerichtsrat Maßfeller vom Reichsjustizministerium über die kürzlich ergangene und am 2. Dezember d. J. in Kraft getretene dritte Verordnung zur Durchführung und Ergänzung des Ehegesetzes. Sie behandelt die Eheschließung von Ausländern im Inland und die Eheschließung von Inländern im Ausland. Zur Eheschließung von Ausländern im Inland wird vorgeschrieben, daß die Eheschließungszeugnisse des Heimatstaates des Ausländers, die zur Eheschließung vor einem deutschen Standesbeamten verlangt werden sollen, in den vom Reichsminister der Justiz bestimmten Fällen der Bestätigung bedürfen. Bisher war der Rechtszustand so, daß Ausländer, die ein Ehefähigkeitszeugnis ihres Heimatstaates nicht vorweisen konnten, um Befreiung von diesem Erfordernis ersuchen mußten. Gelegentlich dieses Befreiungsgesuches wurde dann auch geprüft, ob die beabsichtigte Ehe für die Volksgemein-

schaft erwünscht oder unerwünscht ist. Lag jedoch das Ehefähigkeitszeugnis vor, so kam bisher eine derartige Nachprüfung nicht in Betracht. Nach der neuen Verordnung wird der Reichsjustizminister ermächtigt, die Fälle zu bestimmen, in denen auch das ausländische Ehefähigkeitszeugnis nicht ohne weiteres zur Eheschließung vor einem deutschen Standesbeamten benutzt werden kann, sondern noch einer besonderen Bestätigung durch die höhere Verwaltungsbehörde bedarf. Der Reichsjustizminister kann bestimmen, daß die in näher bezeichneten Ländern ausgestellten Ehefähigkeitszeugnisse dieser Bestätigung bedürfen. Es kann aber auch angeordnet werden, daß die für bestimmte Personen ausgestellten Ehefähigkeitszeugnisse vor der Eheschließung von der höheren Verwaltungsbehörde bestätigt sein müssen.

Für die Eheschließung von Inländern im Ausland bestand bisher nur die Vorschrift, daß das Ehefähigkeitszeugnis nur ausgestellt werden darf, wenn die Voraussetzungen vorliegen, unter denen das Aufgebot im Inland erfolgen könnte. Auch hier greift die Neuregelung ergänzend ein mit der Bestimmung, daß Ehefähigkeitszeugnisse für deutsche Staatsangehörige in den vom Reichsminister der Justiz bestimmten Fällen von den Standesbeamten nur mit Zustimmung der höheren Verwaltungs-

Kein unlauterer Wettbewerb

Die Bevorzugung von Stammkunden zulässig

Abgabe und Bezug wichtiger Lebensgüter sind heute durch zahlreiche Vorschriften beschränkt. Wenn somit in einem wichtigen Sektor der Wirtschaft dem Wettbewerb Grenzen gesetzt sind, wäre es doch ein Irrtum zu glauben, daß damit der unlautere Wettbewerb sein Betätigungsfeld verloren hätte. Zwar werden die Verstöße gegen die guten Sitten des geschäftlichen Wettbewerbes beim Kampf um den Bezug von Waren überwachen, aber auch der Kampf um den Kunden ist noch nicht beendet. Auch die selbstgewollte Beschränkung des Kundentreibes, die Ablehnung eines Kaufangebots, kann durchaus auf Wettbewerbsabsichten beruhen und daher unlauter sein, wenn sie gegen die gute Kaufmannsittlichkeit verstößt.

In diesem Zusammenhang erörtert Ministerialrat Dr. Rieder vom Reichswirtschaftsministerium im „Archiv für Wettbewerbsrecht“ die Stammkundenfrage. Er betont, daß der Kaufmann nicht nur Verkäufer, sondern Treuhänder eines wesentlichen Teiles der Bedarfsquelle sei. Keine Verbrauchsregelung könne ihm alle Entscheidung abnehmen. Er habe das Recht und die Pflicht, die Waren gerecht und der besonderen Bedarfs Lage seiner Kunden entsprechend zu verteilen, wenn er nicht allen gerecht werden könne. Der Kaufmann müsse daher seine Ware nicht jedem verkaufen, er müsse sie vielmehr nach dem Allgemeininteresse berücksichtigenden Maßstab verteilen. Das sei durch das Stammkundenprinzip am besten gesichert. Die Bevorzugung des Stammkunden sei auch dann noch nicht zu beanstanden, wenn der Kaufmann sich dabei nicht nur von sozialen oder sonstigen Gesichtspunkten des Gemeinwohles leiten lasse, sondern daneben auch von Wettbewerbsabsichten. Er habe ein Recht darauf, sich einen Kreis von Kunden zu erwerben und zu erhalten, die ihm auch in Zeiten treu bleiben, in denen der Kaufmann sich wieder Abnehmer suchen müsse. Eine weitere Verwertung des Begriffes des Stammkunden, etwa durch Beschränkung auf Verbraucher, die einen besonders hohen Umsatz erzielen oder regelmäßig auch Waren abnehmen, an denen der Kaufmann besonders viel verdient, würde jedoch einen Mißbrauch des Stammkundenprinzips bedeuten. Der Kaufmann würde damit nicht nur die öffentliche Pflicht der gerechten Warenverteilung, sondern gleichzeitig auch die Grundzüge eines ehrbaren Kaufmanns verletzen.



Mitteilungen für diese Rubrik sind stets am Tage vor Veröffentlichung bis spätestens 18 Uhr beim Kreispropagandaamt, Adolf-Hitler-Str. 113, Zimmer 31, einzureichen.

Was bedeuten schon ein paar Mark Geld im Vergleich zu dem Einsatz unserer Soldaten, die neben Entbehrungen und Strapazen gläubig dem Tod ins Auge schauen.

Volksgenosse, laß dich nicht beschämen, gib doppelt am Opfersonntag!

behörde ausgestellt werden dürfen. Damit wird aber auch hier grundsätzlich eine Prüfung ermöglicht, ob die Eheschließung von Inländern im Ausland vom deutschen Standpunkt aus erwünscht oder unerwünscht ist. Verjagt die höhere Verwaltungsbehörde ihre Zustimmung zur Ausstellung des Zeugnisses, so steht dem Verlobten nur die Verwaltungsbeschwerde an den Reichsminister des Innern offen.

Die Entscheidung darüber, ob das Ehefähigkeitszeugnis, über dessen völkische Berechtigung nun die höhere Verwaltungsbehörde entscheidet, aus Rechtsgründen ausgestellt werden kann oder verjagt werden muß, liegt nach wie vor beim Standesbeamten. Verjagt der Standesbeamte das Ehefähigkeitszeugnis aus Rechtsgründen, so kann der Geschädigte wie bisher die Entscheidung des Amtsgerichts anrufen.

Ein Kameradschaftsabend

Gefolgschaft gedachte des NSW.

Die Gefolgschaft der früheren Weberei Laudo veranstaltete ihren ersten Kameradschaftsabend. Im festlich geschmückten Saal versammelten sich die Gefolgschaftsmitglieder. Um 20 Uhr wurde die Feier vom Obmann der Gefolgschaft, Herrn Häusler, mit einer Ansprache eingeleitet, worauf der Betriebsführer, Herr Adolf Schatz, das Wort ergriff, der die enge Zusammenarbeit von Gefolgschaft und Betriebsführung unterstrich. Der von Herrn Häusler geleitete Chor trug einige Lieder vor. Ein gut eingespieltes Musiktrio lieferte Unterhaltungsmusik. Lustige Vorträge unterhielten die Anwesenden. Herr Heinrich Kowalki und die Brüder Holcke, die als Gäste dem Kameradschaftsabend beizuwohnen, brachten durch ihre Darbietungen viel Stimmung unter die Gefolgschaftsmitglieder. Herr Kowalki hielt eine Ansprache über die kameradschaftliche Zusammenarbeit und forderte die Anwesenden zu einer Spendenaktion für das NSW auf. Das Ergebnis waren 82,16 M.

NSDAP-Ortsgruppe 01 — Altkad. Am Mittwoch, dem 4. Dezember, um 20 Uhr, findet im Hause der Ortsgruppe 01 Altkad., Gartenstraße 13, ein Vortrag statt über das Thema: „Unsere Kolonien“. Redner ist Ortsgruppenleiter Hg. Paul Kantsler. Alle Mitarbeiter der Ortsgruppen 01 Altkad. und 28 Sachgau, die Mitarbeiterinnen des NS-Frauenwerks und die Angehörigen der Parteiabteilungen erscheinen.

Ortsgruppe „Quellpark“. Die Postischen Leiter, die Walter der NSD, und die Warte der DAF, treten heute um 20 Uhr im großen Saale des Ortsgruppenheimes, Markt-Weihenstraße 68, zur Ausbildung an. Erscheinen u. Pflicht.

Umgebung der DAF-Mitgliedsarten aus den Gewaltungen der DAF und aus der Gewaltung Subetensland. Mitglieder der DAF, die sich im Besonderen in der DAF oder im Subetensland ausgestellt Mitgliedsarten befinden, müssen diese sofort ihrem Betriebsobmann einreichen, damit die Karte umgeschrieben werden können. Die Mitgliedsarten können auch der Ortsverwaltung oder unmittelbar der Verwaltungsstelle der DAF, Ortsmannschaft, Marktstraße 41, übergeben werden. Mitgliedsgebühren sind nicht erhoben. Am 31. Dezember 1940 werden die Mitgliedsarten aus der DAF und dem Subetensland umgeschrieben. Die umgeschriebenen Mitgliedsarten werden den Mitgliedern auf dem gleichen Wege zugestellt, auf dem die Einreichung erfolgt ist. Kreisverwaltung der DAF.

Deutsche Arbeitsfront, ehem. 9. 10. und 11. Ortsverwaltung. Am Mittwoch, dem 4. 12. 1940, findet um 19.30 im großen Saal der Ortsverwaltung, Wasserstraße 13, der Schulungsabend statt. Erscheinen aller Mitarbeiter ist Pflicht.

Abteilung, Stamm II/663, herzlich! Heute, Mittwoch, findet um 19.30 Uhr im Saale der Philharmonie, Schlageterstraße 20, eine Probe zum Elternabend statt. Die Mitwirkenden müssen pünktlich zu dieser Probe erscheinen. Texte für Vorträge und Lieder sind zu beherrschen.

Berufserziehungswerk der DAF

Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Sigmundstadt, Lehrfilm „Schreibmaschinenreiben ist leicht gemacht“. Alle schulen und ehemaligen Teilnehmer unserer Berufserziehungswerke werden zum kostenlosen Besuch dieses Lehrfilms aufgefordert. Die Teilnehmerkarte ist mitzubringen. Der Film läuft Donnerstag, den 6. 12., und Freitag, den 7. 12., jeweils um 18 Uhr und um 20 Uhr im Vortragssaal des Berufserziehungswerks der DAF, Ludendorffstraße 74/76, 2. Stod.

ADOX Mehrschicht 21 TO DIN Rollfilm

TUNGSRAM Lampen Radioröhren

Landarbeit will gelernt sein! / Von L. W. Ries, Potsdam-Bornim

Als ich vor Jahren einem lieben alten bäuerlichen Freunde erzählte, daß ich mit einem Erbhof erworben hätte, sah er meinen damals 16jährigen Jungen mit einem langen, prüfenden Blick an und meinte zu ihm: Na, mein Junge, wenn Du Dir nun recht viel zu Frauen zu büren glaubst, dann kommst Du jetzt Bauer werden. Andernfalls läßt Du das lieber bleiben.

Er hat zweimal Recht gehabt. Einmal heißt Bauer sein kein leichtes Leben führen. Bauer sein heißt nicht, mit Landwirtschaft das Geld zu verdienen, mit dem man sich sein Leben leicht und sorglos gestalten kann. Bauer sein ist nie Mittel zum Geldverdienen, nie Mittel zum Zweck, sondern ist Selbstzweck und verlangt vollen und letzten Einsatz des ganzen Menschen. Wer da seinen Lohn nicht darin findet, daß er eben Bauer sein, daß er den Lebenskampf auf eigene Faust aufnehmen, daß er ohne Gehalt und auf eigene Verantwortung schaffen darf, und daß er mit jedem Handschlag den Stamm seiner Sippe küßt und sichert, auf daß sein Blut in seinen Kindeskindern quillt und lebensfruchtig bleibe — der geht besser dahin, wo er seine Dienststunden herunterhampeln und mit seiner Arbeitsjacke auch alle Sorgen um seine Arbeit ablegen kann.

Zum andern aber, es gibt nur wenige Berufe, die so vielseitiges Können erfordern wie der des Bauern, ja selbst der des Landarbeiters, wenn er wenigstens diesen Namen mit Recht verdienen soll. Wir sind uns dessen meist nicht bewußt, weil uns alle unsere täglichen Verrichtungen so ganz selbstverständlich erscheinen — haben wir sie doch von Kind an täglich mitangelesen und gelebt. Wir finden es dagegen ganz in Ordnung, daß man eine langjährige Lehrtätigkeit durchmachen muß, wenn man Bäcker oder Dachdecker, Fleischer oder Glaser, Müller, Schmied, Steinsetzer oder Steinleger werden will. Sicher muß man diese ehrenwerten Berufe gründlich beherrschen, wenn man sie mit Erfolg betreiben will. Sehen wir uns aber einmal die Tagesarbeit oder Wochenarbeit eines solchen Handwerkers näher an, so erkennen wir bald, daß es doch eine im Vergleich zum Bauer recht geringe Zahl von Fertigkeiten ist, die er dabei ausübt und die er demnach wirklich beherrschen muß — es ist ja vielfach doch Tag für Tag die gleiche Arbeit, die er zu tun hat. Je weiter die Berufe unterteilt, je mehr sie spezialisiert werden, desto mehr schrumpft die Zahl der notwendigen Handfertigkeiten zusammen, bis schließlich die Zahl die Folgerungen daraus zieht und an die Stelle des gelernten Handwerkers den angeleiteten oder gar den ungelerten Arbeiter stellt.

Die Arbeit des Bauern hat als Beruf ursprünglich einmal alle Handfertigkeiten umfaßt, die zur Deckung des damaligen Lebensbedarfes nötig waren. Wenn nun auch im Laufe vieler Jahrhunderte vielerlei Verrichtungen aus dem Bauernhof herausgewandert und als Gewerbe selbständig geworden sind — Schmied und Baugewerbe vielleicht zuerst, die Bäckerei erst in unseren Tagen —, so ist doch der Bauernhand noch eine wesentlich größere Vielzahl von Arbeiten verblieben, als sie in den einzelnen Gewerben regelmäßig vorkommt. Und diese Fertigkeiten sind nicht etwa weniger schwierig zu erlernen, die kennt von Hans aus auch nur der, der sie eben als Kind schon gelernt hat. Wenn beides fremd ist, der lernt nicht leichter, einen Pferdehufe auszumistern als Brotteig zu kneten. Gutes Meßen ist mindestens so schwer zu erlernen wie ein ordentlicher Feilentrieb, Nähen und Denehlen erfordern sicher nicht weniger Übung als Schweigen und Bedenken, eine saubere, gerade Aderfurche zu ziehen mehr als ein zünftiger Winkelmaß des Zimmermannes, eine ordentliche Kleeblatt von Hand hinzulegen mehr als fachmännisches Hobeln. Einen Schwung oder Karrenpfug richtig einzustellen kostet mindestens ebensoviel Erfahrung als eine Säge zu feilen oder einen Siechbeutel zu schleifen — was der Bauer nebenbei vielfach ebenjotig kann. Ein Aufbaum-journier kunstgerecht polieren zu lernen, mag viel Schweiß und Zeit kosten, aber man braucht länger, ehe man ein Pferd in erträglicher Zeit appellfähig putzen kann. Das Nutzziehen eines Wagenreißens lernt man gewiß nicht vom Zusehen, aber wenn die Kuh nicht ganz leicht kalbt oder der Gaul am dritten

Feiertag am Berghag zu schwanken anfängt, dann gehört mehr und schwerer — weil selbener — zu erwerbende Sachkenntnis zur schnellen, erfolgreichen Hilfeleistung. Auch die scheinbar ganz einfachen Handarbeiten verfordern in Wirklichkeit ein hohes Maß von Übung. Kartoffel roden, mit der Hacke — die paar Handgriffe braucht man doch nur einmal zu sehen, um sie zu können! Wenn aber ein Städter, auch ein sonst arbeitsgewohnter neben einer gewandten Landarbeiterin rodet, dann muß er recht froh sein, wenn er die ersten Tage auf die halbe Leistung kommt und nicht mehr als dreimal soviel Knollen anfaßt und im Boden läßt. Am Abend ist er außerdem wie gerädert. Wer den Straßenverkehr sachverständig muß, der merkt sofort und ohne nach dem Wagnisaufbau zu sehen, ob er das Fahrwerk eines Bauern oder aber eines Bäckers oder Fleischers vor sich hat — es gehört also ansehnend doch wesentlich mehr zum ordentlichen Fahren als nur zu wissen, an welcher Reine man jeweils ziehen muß. Es ist

eine Anzahl von Fertigkeiten, die jeder ordentliche Bauer und jeder vollwertige Landarbeiter beherrscht und im Jahreslauf ausübt. Gewiß wird ein Teil dieser Fertigkeiten im Hauswerk besser und vollkommener geübt: Der Tischler, auch der berufsmäßige Landarbeiter kann die Säge besser feilen, der Zimmermann besser mit der Schrotsäge umgehen, der Schlosser Maschinenmesser besser nähen, der Schmied schneller denehlen, der Gärtner saubere graben als der Bauer, weil er eben alles viel häufiger tun muß. Und diese Handwerker sind dann leicht mit dem Urteil bei der Hand, der Bauer könnte nichts ordentlich, weil er gerade auf ihrem Gebiet keine zünftige Arbeit zu leisten vermag. Aber es ist eben nur eine von den vielen bäuerlichen Handfertigkeiten — und oft genug gerade eine recht nebenläufige — die der Handwerker besser beherrscht. Der Bauer steht beim Nähen der Messerblättchen immerhin viel besser seinen Mann als der Schlosser beim Nähen oder Melken.

kurzer Zeit anlernen läßt. Dafür hat aber auch der Bauer an seiner Maschine — sei es nun der Grasmäher, die Drillmaschine oder der Schlepper, — nie das Gefühl, nur ein Zubehörtel oder der Sklave seiner Maschine zu sein. Er ist stets ihr Herr, er beherrscht sie nicht, sondern er führt sie, er arbeitet nicht an ihr, sondern mit ihr. Sie hat ihm die körperliche Schwerarbeit zum guten Teil abgenommen, sie verlangt dafür aber Höheres von ihm, Denken und vielseitige Aufmerksamkeit von hohem Spannungsgrad, gleichzeitig Mehrarbeit mit Auge und Ohr, Hand und Fuß.

Wenn wir also auch nur an die ausführende Landarbeit denken und ganz davon absehen, was die Führung eines Betriebes, das Wirtschaften, Einteilen, Planen usw. vom Bauern erfordert — und auch das ist wieder wesentlich mehr als beim gleichmäßig fortlaufenden Handwerksbetrieb etwa des Bäckers, Friseurs, Schmiedes —, so ergibt sich doch eine erstaunliche Vielseitigkeit und Vielfältigkeit des Könnens, das da gefordert wird. Wir müssen wohl von denen, die sich in den letzten Jahrzehnten als Landarbeiter einsanden, hat nur ein Teil diesen Ansprüchen genügt, der Rest hat viel Ärger und Verluste und dem deutschen Volke viel Erzeugung gekostet. In der kleineren und mittleren Bauernwirtschaft sind die Anforderungen besonders hoch, denn da ist im entscheidenden Augenblick niemand da, auf den man die Arbeit abwälzen, von dem man sie sich auch nur zeigen lassen könnte — der Bauer muß schon alles selber können. Und wir wissen und erkennen am Aussehen der Betriebe: er kann's im allgemeinen auch! Er hat darum allen Grund, nicht nur auf seinen Besitz, auf seine Unabhängigkeit und seinen Erfolg, sondern auch auf sein arbeitsmäßiges Können stolz zu sein. Wir wollen handwerkliche Werkmansarbeit gern und uneingeschränkt anerkennen — aber wer wirklich ordentlicher Bauer oder vollwertiger Landarbeiter ist, hat keinerlei Grund, sich daneben zu verstecken und gering zu schätzen. Was er können muß und kann, ist ebenjotig wert, ist ebenjotig schwer zu erlernen und ist dem Urwange, der Vielfältigkeit nach erheblich mehr. Wer in der Landarbeit aufgewachsen ist, findet sich in gewerblichen Berufen meist sehr schnell zurecht und ist dort sehr gern gesehen. Aber wer in der größeren Cnseitigkeit des gewerblichen Berufes aufgewachsen ist, findet sich häufig in der Vielseitigkeit der Bauernarbeit später nicht mehr zurecht: so herum lernt Hans meist nicht mehr, was Hanschen nicht gelernt hat.

Auch Pferde haben eine Seele!

Was das Erlernen der Landarbeit besonders schwierig — was sie aber auch zugleich abwehrlungsreich, unterhaltsam und anregend macht, ist die Tatsache, daß die verschiedenen Verrichtungen sehr verschiedene Ansprüche an die Denkfähigkeit und auch an den Charakter stellen. Es gibt Arbeiten, die wohl eine gewisse Körperkraft und ein wechsellndes Maß von Übung, dabei aber nur mäßige Aufmerksamkeit und keine nennenswerte Denkfähigkeit erfordern: Garbenbinden, Heuwinden von Hand, Bankhade usw. Aber diese Arbeiten werden mehr und mehr von der Maschine übernommen, werden leitener, so daß sie, wenn sie einmal auftreten dankbar als angenehme und entspannende Abwechslung begriffen werden. Die Arbeiten der Tierpflege und Gespannführung stellen Ansprüche, wie sie sonst nur an den Lehrer und Erzieher gestellt werden: sich Einfühlen in ein fremdes Wesen und weitreichende Selbstbeherrschung. Der Fuhrmann ist sich zwar taum bewußt, daß er sich in des „Seelenleben“ seines Pferdes einzulieben versucht und daß er sich Mühe gibt, seine Launen nicht an ihm auszulassen — wenn er das aber nicht täte, hätte er auf die Dauer bestimmt kein zugelegtes Gespann. Der Schullehrer mag das entrückt bestreiten, solange er es nicht selber versucht hat, aber es gehört tatsächlich nicht viel weniger pädagogisches Geschick zum Eingewöhnen von Hohlen als zum Erlernen der ABC-Schulchen. Das kann nicht jeder lernen, so wenig jeder sich zum Tierbändiger eignet. Ich kenne Berufsmesser, die jede Cntererkennung einige Tage früher feststellen, als der beste Tierarzt das vermag — welcher Grad und welche Schulung der Beobachtungsgabe und welches Feingefühl der Hände mag dazu gehören! Um so wie der erfahrene Schäfer jedes Mutterchaf samt dem zugehörigen Lamm zu kennen, ist eine dem Städter fast unfaßbare Übung, des Formengedächtnisses notwendig. Arbeiten, die ein sehr hohes Maß von schematischer und nachprüfbarer Genauigkeit erfordern, wie etwa die Tätigkeit des Uhrmachers oder Feinmechanikers, kennt die Landwirtschaft — wenn man von der Saatzeit abstieht — kaum. Um so mehr aber sollte, bei denen man die richtige Ausführung nicht erlernen und mit der Schiebelehre abmeßen kann, sondern nur auf Grund eines in langjähriger Erfahrung erworbenen Urteils unter abwägender Berücksichtigung der verschiedenartigen Bestimmungsgründe mit geschultem Augenmaß trifft. Man kann nicht messen, wann der Zeitpunkt zum Eggen des schweren Bodens da ist, noch weniger, wie man einen Rebstock schneiden oder wann man seinen Raps mähen muß; das muß man halt „können“.

Die Ausbreitung der Landmaschinen hat neue Beanspruchungen in unseren Beruf hineingebracht. Wir wollen hier nicht von der Notwendigkeit technischen Verständnisses reden — denn das ist nichts weiter als geübter Menschenverstand; das hat jeder, der sich nur erst einmal getraut, seine normalen und gewohnten Denkgelien auf die Maschine anzu-

wenden. Viel ernster sind die Anforderungen an angespannte, oft zugleich auf verschiedene Dinge zu richtende Aufmerksamkeit. Wer das Hinterkeuer der Hackmaschine einen Tag lang im Nebeneinander gut geführt hat, der kann sich auf diese Leistung seiner Augen und seiner Aufmerksamkeitsspannung schon einiges einbilden, denn derartiges wird in anderen Berufen schon ziemlich selten gefordert. Wer allein mit dem Bindemäher fährt, der hat unangenehm auf den Gang der Pferde zu achten, daneben aber ständig den Stand oder das Lagern des Korins im Auge zu haben, blitzschnell zu erkennen, wo er mit der Hapsel, wo mit dem Schnittwinkel eingreifen muß; er muß zugleich die Arbeit der Förderflücher und des Anlupfers und mit dem Oh: den Gang der ganzen Maschine überwachen — eine Aufmerksamkeitsspannung und Vielseitigkeitsteilung, wie sie vom gewerblichen Arbeiter kaum jemals gefordert wird. Dort hat ja die Maschine die Arbeit des Menschen meist erheblich vereinfacht und so schematisiert, daß man auf die elementare Lehre verzichten kann; es sind gleichmäßig sich wiederholende Handgriffe, zu denen sich jeder in

2000 Land- und Hausarbeitslehrstellen werden gebraucht

Bauer und Landwirt, auch Du mußt mithelfen, Deinen Nachwuchs heranzubilden, stelle auch Du einen Lehrling ein. Melde Dich sofort bei Deiner Kreisbauernschaft.

Osteinsatz richtig gewürdigt

Reichsbahn gibt ein beachtenswertes Beispiel. Wie der „Angriff“ meldet, bemüht sich die Deutsche Reichsbahn als größte Reichsverwaltung, zur Stärkung des deutschen Volkstums im Osten in größerem Umfang Berufslehren und Gefolgschaftsmittgliedern aus dem Altreich nach dem Osten zu vermitteln.

Neben der recht dankbaren Aufgabe, in diesen Gebieten Aufbauarbeit für das Deutschtum zu leisten, werden den einzelnen Gefolgschaftsmittgliedern folgende Vorteile geboten:

1. Zahlung einer Aufbaulohnung.
2. günstige Anstellungs- und Beförderungsmöglichkeiten durch entsprechende Gestaltung des Stellenprogramms.
3. Freistellung von dem Kriegszuschlag zur Einkommensteuer.
4. Förderung des Wohnungsbaues.

Denjenigen Gefolgschaftsmittgliedern, denen ein dauerndes Verbleiben im Osten nach billigen Ermessen nicht zugemutet werden kann, soll nach einer angemessenen Reihe von Jahren die Rückkehr in die Heimat ermöglicht werden. Dieses Entgegenkommen darf natürlich nicht dazu führen, daß Bemerburgen um Verletzung nach dem Osten etwa erfolgen, um eine schnelle Beförderung zu erlangen. Für den Einsatz im Osten kommen nur einwandfreie und in jeder Beziehung zuverlässige Kräfte in Betracht. Bevorzugt werden Gefolgschaftsmittglieder, die früher schon im Osten tätig waren. Nur die besten Kräfte sind geeignet, das deutsche Volkstum im Grenzland zu fördern und die notwendige Wiederaufbauarbeit zu leisten.

Die Reichsbahn gibt mit diesen neuen Bestimmungen für den Einsatz von Arbeitskräften im Osten ein Beispiel dafür, wie der nationalsozialistische Staat die Pionierarbeit in den Ostgebieten würdigt. Andere Arbeitskräfte im Osten sollen wie hier so auch auf den anderen Arbeitsgebieten und nicht zuletzt auch in der Wirtschaft selbst günstige Möglichkeiten zum Fortkommen erhalten.

Zdunska Wola

Großer Erfolg des 1. WSW-Wunschkonzertes. Der Kreisbeauftragte für das 2. KriegswSW, veranstaltete in Zdunska Wola ein Wunschkonzert, zu dem sich das Trompeterkorps einer Feldposteinheit zur Verfügung stellte. Schon lange vor Beginn des Konzertes mußte der Feuerwehraal polizeilich geschlossen werden. Nach kurzen Begrüßungsworten des Kreisbeauftragten Pa. Haschuel, erlangen in bunter Folge die schönsten Melodien aus Opern und Operetten, viele alte und neue Märsche der Wehrmacht und die heute so volkstümlichen Lieder von Herms Niel. Unter sachkundiger Führung seines Musikleiters Thring spielte das Trompeterkorps die schönsten Nuancen, so daß allen Zuhörern ein wirklich schöner und genussreicher Abend geboten wurde. Der Beifall war herzlich. Vor dem Schlußlied des

Abends, dem Englandlied, welches allein 1637,20 M. erbrachte, dankte Kreisbeauftragter Haschuel allen die zum Gelingen des Abends beigetragen hatten, insbesondere Musikzugführer Thring, seinen Musikern und der hiesigen Feldposteinheit der Wehrmacht, die bereitwilligst Kraftwagen, zum Abholen des Trompeterkorps zur Verfügung gestellt hatte.

Wielun

Erster Gemeinschaftsabend der HJ. Am Nachmittag Hitlerjugend und WSM, neu einem Vierteljahr im Kreis Wielun gegründet worden waren, konnte nunmehr die HJ. einen ersten Einblick in die bisher geleistete Arbeit geben, indem sie zum ersten Male gemeinsam mit dem WSM, öffentlich vor der Bevölkerung der Stadt Wielun und Umgegend auftrat.

Am Sonnabend fand in der Aula der erste Gemeinschaftsabend in Anwesenheit des Kreisleiters Hg. v. Kaymer, des Kreisgeschäftsführers Hg. Baumgart und des Ortsgruppenleiters Hg. Schubert statt. In dem festlich geschmückten Saal marschierte zum erstenmal die Jugend des Kreises auf. Der Abend begann mit einem Trompetenstück, das von Hitlerjugend aus Westfalen, Kreis Wielun, geblasen wurde. Nach einem gemeinsamen Lied sprach Stammsführer Fritz Krenz zur Bevölkerung. Er gab einen Redenschaftsbericht von der bisherigen Arbeit und dankte auch der Partei, insbesondere dem Kreisleiter, für das Interesse und die Unterstützung. Nach einigen lustigen Liedern folgte ein Stregenspiel „Die Klompen“. In dem Spiel zeigten zum erstenmal vollenbeinige Jungen und Mädchen was sie konnten und in dieser kurzen Zeit gelernt hatten. Sie erhielten viel Beifall. Am Schluß fand auch das Lied „Wo mag denn nur der Churchill sein“ und eine politische Satire, bei der in Statbildern und Gelang politisch „Größen“ aufmarschierten. Während einer Pause wurde ein Wunschkonzert zugunsten des WSW, aufgeführt, das von einem Vorbesonspieler geleitet wurde. Es ergab einen Betrag von 20,60. Den Abschluß bildete ein Laienspiel unter dem Titel „Was wünscht der Herr, bitte“. Wieder spielten hier vollenbeinige Jungen und Mädchen mit. Zum Schluß der Veranstaltung richtete der Ortsgruppenleiter einige Worte an die Bevölkerung, dankte der HJ. im Namen aller für den Abend und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der ersten bald weitere Veranstaltungen folgen werden.

Das Bezugsneid für Dezember ist fällig!
Wir bitten, beim Vorlegen der Quittung den Betrag an den Träger zu bezahlen.
Ligmannstädter Zeitung
Betriebsleitung

200 Mädcl fangen im Lazarett

Jungmädcl aus Alexandrow Zgierz, und Konstantynow brachten Geschenke

Schon einmal — im Juli — haben Jungmädcl des Untergaues Ligmannstädter-Land-Bezirks in der großen, schönen Lazarett am Hitlerjugend-Park gesungen. Inzwischen ist es Winter geworden und Weihnachten steht vor der Tür. Die Jungmädcl haben die tranken Soldaten nicht vergessen. Schon zwei Wochen vor dem 1. Advent überlegten sie, wie sie den Kranten, die den ganzen Tag im Bett liegen müssen, eine Freude bereiten können. Jedes Mädcl hatte einen anderen Vorschlag. Schließlich aber einigten sie sich darauf, den Soldaten Weihnachtslieder vorzusingen und selbstgemachte Adventskränze und Liebespäckchen zu verteilen.

Nun hieß es erst einmal nachfragen, wieviel Zimmer und wieviel Krante in den Zimmern sind, denn es durfte ja keiner zu kurz kommen. Und da wurde den Frauerinnen doch ein bißchen anders zu Mute, als sie hörten, daß sie 350 Päckchen und 90 Adventskränze bringen sollten!

Mit den Päckchen war es nicht so schlimm, aber von woher das viele Tannengrün und die 300 Kerzen nehmen? — Tannengrün gab es auf dem Gut und beim Förster! Die Kerzen? Ja, da mußten die Mädcl von einer Karbenhand-

lung zur anderen laufen und so lange schöne Augen machen, bis der Geschäftshaber mit 10 oder 20 Schachteln rausrückte. Und sie bekamen die 300 Kerzen zusammen, weiße rote und gelbe.

Endlich war der Augenblick gekommen, wo die 200 Mädcl ihre schwerer kämpften Geschenke den Soldaten bringen durften! Auf jedem Stodwerk sangen 30 Mädcl und überall hörte man andere Weisen. Richtige Weihnachtsstimmung hatten die Mädcl mitgebracht. Sie rührte nicht allein von den Weihnachtsliedern her sondern auch von den brennenden Kerzen und dem Duft der Tannenzweige. Die Augen der Mädcl strahlten genau so, wie die der Soldaten. Die Soldaten waren begeistert, sie sagten immer nur: „Das ist wirklich lieb von euch, das werden wir euch nie vergessen!“

Und als die Abschiedsstunde kam, hörte man von allen Seiten: „Kommt ja bald wieder!“ Die Jungmädcl sagten natürlich ja, aber trotzdem wünschten sie den tranken Soldaten, daß sie bis zum nächsten Besuch langsam alle zu und munter sind und das Weihnachtsfest in der Heimat verbringen können.

Wirtschaftsteil der „L. Z.“

Wichtige Wasserwirtschaft im Wartheland

Erste Landeskulturtagung der Landesbauernschaft Wartheland in der Gauhauptstadt Posen

Am Freitag fand in Posen die erste Landeskulturtagung der Landesbauernschaft Wartheland statt, an der die für Landeskultur zuständigen Stellen der Reichsstatthalterei, vom Reichsarbeitsdienst Oberarbeitsführer Kempfle, die Leiter der Landbauaufsichtsstellen der Landesbauernschaft, verschiedene Abteilungsleiter der Landesbauernschaft und die Leiter der Wirtschaftsstellen teilnahmen, in deren Bezirken Landeskulturvorbereitungen in Kürze in Gang gesetzt werden.

Der Stabsleiter der Hauptabteilung II, Zippert, eröffnete die erste Landeskulturtagung der Landesbauernschaft, in der insbesondere die Mitwirkung des Reichsnährstandes in den Fragen der Landeskultur behandelt wurde. Landwirtschaftsrat Dr. Engelmann leitete die Tagung, auf der Landwirtschaftsrat Henkel, Referent für Landeskultur beim Reichsbauernführer, Landwirtschaftsrat Dr. Carl, Referent beim Reichsernährungsminister, Landwirtschaftsrat Dr. Baden, Moorfachverständiger im Verwaltungsamt des Reichsnährstandes, Referent für Landeskultur bei der Landesbauernschaft Wartheland, Paetel, Vorträge hielten. An der regen Aussprache beteiligte sich insbesondere Oberregierungsrat Dr. Haeders, von der Abteilung Wasserwirtschaft des Reichsstatthalters.

Aufgaben des Reichsnährstandes

Aber „Aufgaben des Reichsnährstandes auf dem Gebiet der Landeskultur“ sprach Landwirtschaftsrat Henkel. Wie wichtig das Wasser beim Aufbau der Pflanzen ist, läßt sich daraus ersehen, daß zum Wachstum von einem Kilogramm Trockenmasse etwa 200—300 Liter Wasser benötigt werden. Da nun im Wartheland das Wasser recht ungleich verteilt ist — man denke an die „Trodennischen“ und die vielen sumpfigen Ränder und Überschwemmungsgebiete — hat die Wasserwirtschaftsstelle die Aufgabe, den Ausgleich zwischen den einzelnen Gebietsstellen, die Wasser benötigen, zu besorgen. Diese Maßnahmen müssen in einen Gesamtplan hineingepaßt werden. Man muß früher an, daß der Bauer in der Lage sei, die wasserwirtschaftlichen Dinge, z. B. Entwässerung durch Gräben oder Drainage, Bewässerung durch Stauen — selbst zu meistern, so erwies sich das als Irrtum. Jetzt werden diese Landeskulturvorbereitungen, deren Träger auf landwirtschaftlicher Seite der Reichsnährstand ist, unter Mitwirkung des Reichsnährstandes geplant und durchgeführt. Die Vorplanung hat der Bauer oder Wasserwirtschaftler zu beantragen, wobei die Wünsche und Forderungen eingehend festzustellen und klarzulegen sind. Es ist von den zuständigen Stellen des Reichsnährstandes und der Wasserwirtschaftsstelle zu prüfen, was aus dem zu meliorierenden Lande werden soll, etwa Weide, Acker, Weide usw., und ob die Wünsche überhaupt erfüllbar sind.

Eine große Bedeutung werden später im Wartheland die Beregnungsanlagen haben, mit denen man im Altland schon hervorragende Erfolge erzielt hat. Gerade das kontinentale Klima des Warthelands mit seinen langen Trockenperioden läßt eine künstliche Beregnung angebracht erscheinen.

Als Folge der Meliorationen oder Bodenverbesserungen sind weitere unmittelbare Maßnahmen zu treffen. Dazu gehören z. B. Weiden und Windschutzschuppen für das Vieh, Brücken über Gräben usw. Für die mittelbaren Folgeeinrichtungen — z. B. betriebswirtschaftliche Umstellung — haben die Betriebe selbst Leistungen zu vollbringen, für die staatliche Beihilfen gewährt werden. Durch einen vom Reichsnährstand bestellten Gutachter ist ein Gutachten anzufertigen, das durch kein anderes Gutachten zu ersetzen ist, um die tragbare Höchstbelastung des Betriebes festzustellen. Grundsätzlich ist dabei von dem Nutzen auszugehen, der für den Betrieb aus den geplanten Maßnahmen zu erwarten ist.

Grundwasser und Abwässer

Landwirtschaftsrat Dr. Carl sprach über „Fragen der Grundwasserbewirtschaftung und Abwasserwertung“. Soweit Grundwasser zur Verfügung steht, ist es auch zu nutzen, zumal im Wartheland die Niederschlagsmengen allgemein nicht ausreichen. Will man nicht auf den Anbau wasseranspruchsvoller Pflanzenarten verzichten, so ist eine künstliche Bewässerung herbeizuführen. Zu beachten ist, daß die Kulturpflanzen ihre Wurzeln nicht unmittelbar in das Grundwasser hinabsinken, sondern nur in den darüberliegenden Kapillarraum, über dessen Größe und Wert die Anschauungen allerdings unterschiedlich sind. Die Wasserverjüngung aus dem Grundwasser ist dann am leichtesten, wenn in der kritischen Wachstumszeit der Schwammlingen unterworfenen Grundwasserstand günstig ist.

Der Grundwasserstand kann durch Kanalbauten, Flußregulierungen, Drainagen, Anlagen von Wasserwerkzeugen (z. B. Wasserwerke der Städte) usw. so grundlegend verändert werden, daß daraus auch Schäden entstehen können. Bei der Planung sind also auch Überlegungen in Richtung der biologischen Verhältnisse anzustellen.

Um das Schwanzen des Grundwasserstandes beobachten und auswerten zu können, werden von den Wasserwirtschaftsstellen Grundwasserbeobachtungsstellen eingerichtet. Der Reichsnährstand schließt dann aus der Grundwasserbeobachtung zusammen mit der Flächenbeobachtung der landwirtschaftlich genutzten Flächen auf die Auswirkungen, die sich als Folgen der Wasserwirtschaft ergeben. Durch Versuchsflächen wird jetzt im Wartheland die Auswirkung der Kanalbauten, Wasserentnahmestellen usw. beobachtet und geprüft. Das Ziel ist, die landwirt-

schaftliche Erzeugung zu sichern, die eine der Hauptaufgaben des Reichsnährstandes ist.

Für die landwirtschaftliche Bewertung der Abwässer, die aus den Städten oder auch dem Gewerbe (Stärkfabriken, Brennereien, Molkereien usw.) herkommen, ist ausschlaggebend, ob ihre Verwertung für die Landwirtschaft nützlich und die Finanzierung möglich ist. Die Abwässer sind Träger wertvoller Düngstoffe, deren Verwertung in kleinerem Umfang durch einzelne Besitzer, in größerem durch Gemeinschaften oder Genossenschaften erfolgen kann. Durch die veränderten Wasserhältnisse werden auch Anbaumaßnahmen nötig, bei denen der Reichsnährstand den Bauer eingehend über den Anbau neuer Sorten usw. berät. Abwässer allein ersetzen nicht restlos die sonst übliche Düngung, erfahrungsgemäß ist besonders auf die zusätzliche Kalkung zu achten. Da auch der Wasserbedarf der einzelnen Pflanzenarten, z. B. Kartoffeln oder Zuckerrüben, entsprechend der verschiedenen Wachstumsperioden unterschiedlich ist, darf nicht ohne Vorbedacht gewässert werden.

Neuzeitliche Moorkultur

Sehr anschaulich war der Lichtbildvortrag, den Landwirtschaftsrat Dr. Baden über „Erfahrungen aus der neuzeitlichen Moorkultur“ hielt. In großen Zügen gab der Vortragende einen Überblick über die Moorkultur im

Wartheland. Moorböden gehören durch ihre Eigenart zu den „extremen“ Böden und sind ganz besonders zu behandeln und zu bewirtschaften. Man unterscheidet Hoch-, Übergangs- und Niederungsmoore. Im Wartheland sind nur Niederungsmoore zu finden, erkennbar an den „Leitpflanzen“ wie Segge, Wollgras und einigen typischen Doldenblütlern. Unter den unverwesten Pflanzenresten — dem Torf — pflegt kohlenaurer Kalk in Form von humusartem Kalk zu lagern. Seine Umwandlung in die den Pflanzen zuträglichste Form kann durch Entwässern und Lüften erfolgen. Moorboden ist aber auch stickstoffreich. Phosphorsäure läßt sich aus der roten Farbe der Moos erkennen. Bei der Entwässerung darf man nicht des Guten zuviel tun, weil sonst das Moor zu schnell austrocknet, der Boden steril wird und sich nicht bearbeiten läßt. Es gilt also, die physikalischen Verhältnisse rechtzeitig zu erkennen, um die Planung vornehmen zu können. Die ganz vorzüglichen, naturfarbenen Lichtbilder zeigten die verschiedenen Arten der Moore und der auf ihnen heimischen Pflanzen. Sie vermittelten einen Eindruck von den Schwierigkeiten, die eine sachgemäße und erfolgversprechende Meliorationsarbeit bietet.

Auf die Einzelheiten der Folgeeinrichtungen von Landeskulturmaßnahmen, ihre Planung und Ausführung, ging der Referent für Landeskultur, Paetel, sehr ausführlich ein.

Zu wenig Niederschläge im Wartheland

Das Wartheland weist nur eine durchschnittliche Jahresniederschlagsmenge bis zu 500 Millimeter auf. Davon fallen auf die Zeit vom 1. April bis 30. September 320 Millimeter und hiervon allein im Juli 185 Millimeter. Die restlichen 180 Millimeter verteilen sich auf die Monate Oktober bis März, wovon in der Regel der Oktober der trockenste ist. Es zeigt sich also, daß gerade die für unser Grünland wichtigen Niederschläge nur mit 320 Millimeter bemessen werden können, die in Kujawien, besonders dem Gopsegebiet bis auf 250 Millimeter absinken. Es stehen demgegenüber die Niederschläge in Nordwestdeutschland mit insgesamt im Jahresmittel 800 bis 1200 und in Oberbayern und den Alpenländern mit 1200 bis 1600 Millimetern.

Es kommt im Wartheland also mehr als in jeder anderen Gegend darauf an, stärkere Niederschläge innerhalb kurzer Zeit nur soweit abzuleiten, daß die Kulturpflanzen nicht unter stauender Nässe leiden, dafür aber für die Trockenperioden in weitestem Umfang besorgt zu sein, daß das Wasser entweder mittels Stauanlagen gehalten oder den Kulturen mit Hilfe von Bewässerungseinrichtungen zugeführt werden kann. Weiter ist in diesem Zusammenhang wesentlich, daß nur die Nordhälfte des Gaus etwa bis zur Linie Wollstein—Strimm—Gonin—Kutno über Seeflächen und damit natürliche Wasserspeicher verfügt, durch die ein gewisser Ausgleich erfolgen kann. In dem Teil südlich der genannten Linie finden sich dagegen keinerlei Seeflächen, dagegen aber Waldungen in größerem Umfang als im Nordteil. Durch Anlage von Talsperren und Speicherbecken sowie Aufforstung soll bewirkt werden, das Wasser in die Hand zu bekommen.

Neben den klimatischen Faktoren ist die Feststellung wesentlich, daß von der Gausfläche, die rund 4 165 000 Hektar umfaßt, nur rund

450 000 Hektar auf natürliches Grünland entfallen.

Bei der Neuanlage von Wiesen und Weiden kann ein Umbruch allein schon stellenweise bei entsprechenden Pflegemaßnahmen zu einem befriedigenden Erfolge führen. Notwendige Grundwasserentlastung pflegen die Narbe jedoch so zu verändern, daß eine Neuanlage mit den neuen Verhältnissen angepaßten Sämereien notwendig ist. Dies ist eine der Folgeerscheinungen der Wasserregulierung.

Für den Zwischenfruchtbau auf dem Moor hat sich in besonderem Maße der Hanf bewährt, doch fehlt sein Anbau voraus, daß er keine „nassen Füße“ bekommt. Als weitere Pflanzen auf melioriertem Moor seien Kartoffeln, Futterrüben, Roggen und Hafer genannt.

Wenn zu befürchten ist, daß ein zu starker Wasserabzug die Flächen schädigen würde, so sind für die Wasserhaltung notwendige Stauvorrichtungen vorzusehen. Hierunter zeigt sich jetzt, daß die frühere Beratung anfangs die Fragen der Vorflut und Binnenentwässerung gründlich zu prüfen, ihr Hauptgewicht auf eine Festigung und damit Bearbeitbarkeit der Flächen legte. Große Überandungen wurden angelegt, ohne an eine stärkere Entwässerung zu denken.

Um nun die neuen Arbeiten nach jeder Seite in ihrem Erfolge zu sichern, wurde zwischen der Landesbauernschaft und dem Reichsstatthalter ein Abkommen getroffen, in welchem die beiderseitigen Belange auf dem Gebiete der Landeskultur festgelegt sind. Gerade in bezug auf die großen notwendigen Meliorationen, wie z. B. an der Nege, Odra, Bartsch, dem Polnischen Landgraben, Warthe, Ner, Szura, Weichsel und den durch Talsperrenbauten bedingten landwirtschaftlichen Umlagerungen wird sich diese Vereinbarung gut auswirken.

B. D.

Aus den Ostgauen

WuW. Reuteich, Vereidigung der Ratsherren. In Reuteich fand die Amtseinführung und Vereidigung der acht Ratsherren in Anwesenheit von Gauleiter-Stellvertreter Andres und Landrat Janzjon-Tiegenhof statt. Bürgermeister Schill wies die Ratsherren, die durch das Vertrauen der Partei in ihr neues Amt bestellt sind, auf die damit übernommenen Pflichten hin. Dann verlas er die Namen der Ratsherren und nahm dann ihre Vereidigung vor. Landrat Janzjon unterstrich die Ausführungen des Bürgermeisters und knüpfte daran den Wunsch nach erfolgreicher Zusammenarbeit zwischen Bürgermeister und Ratsherren. Gauleiter-Stellvertreter Andres mahnte die Ratsherren, sich stets der hohen Verantwortung gegenüber der Partei und als Mittler zwischen Bürgermeister und Bevölkerung bewußt zu sein. Er schloß mit dem Wunsch, daß die Arbeit der neuen Ratsherren sich segensreich für die Stadtverwaltung auswirken möge.

Deutsch-Engl. Kahlgeschoren als Strafe für Verfehr mit Polen. Wiederholt wurde in Deutsch-Engl festgestellt, daß junge Mädchen, trotz der Warnung durch Presse und Rundfunk, die Gesellschaft polnischer Männer annehmen und sogar intim mit ihnen verkehren. Das rief in der Bevölkerung Deutsch-Engl eine so große Empörung hervor, daß man diese ehvergeßenen Mädchen feststellte, ihnen die Köpfe kahl schor und sie so durch die Stadt führte. Ein Umhängeplakat wies auf ihre schwere Schuld hin, die deutsche Frauen- und Mädchenvereine werden immer noch ehvergeßene Mädchen deutscher Eltern erziften. Am Sonnabend vormittag wurde abermals ein kahlgeschorenes Mädchen durch die Straßen der Stadt Deutsch-Engl geführt.

WuW. Götenshausen. Die Volkshilfungsstätte wurde eröffnet. Als neunte Volkshilfungsstätte im Reichsgau Danzig-Westpreußen wurde am Tage der Sieben-Jahr-Feier der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ die Volkshilfungsstätte Götenshausen eröffnet. Die Eröffnung wurde im Rahmen einer Feuerfeier in der Aula der Götenshäuser Feuerwehmannschaft vollzogen. In seiner Eröffnungsansprache betonte Kreisleiter Temp u. a., daß es für den kulturellen Tiefstand Polens bezeichnend gewesen sei, daß die von den Polen aufgebaute repräsentative Hafensiedlung keine Bildungsstätte aus polnischer Zeit aufzuweisen habe. Nun sei es die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, die als Grundlage für die Schaffung und Verankerung deutscher Kultur in Götenshausen eine Bildungsstätte ins Leben rufe und dem deutschen Arbeiter die Möglichkeit biete an den Schätzen der Kultur des Reichs teilzunehmen. Die Veranstaltung wurde bereits am Abend der Eröffnung durch einen Vortrag eingeleitet, und zwar sprach Subienrat Dr. Schwind zum Thema „Mächte Japan: Raumnot und neue Ordnung in Ostasien“.

WuW. R. Stargard. Volksbücherei in Gr. Polental. In Gr. Polental wurde im Gebäude der Bürgermeisterei eine Städtische Volksbücherei eröffnet, die bis jetzt einen Bestand von über 150 Bänden hat. Die Bücherei ist jeden Montag von 14 bis 16 Uhr geöffnet.

Sport vom Tage

Deutsche Fechtererfolge in Kopenhagen. Das Länderturnier der deutschen und dänischen Fechter in Kopenhagen gestaltete unsere Vertreter zu einem überwältigenden Erfolg. Das Fechterturnier wurde von der deutschen Mannschaft mit 11:5 Siegen und 51:84 erhaltenden Treffern gewonnen. Im Degenkampf war der Ausgang 15:1 deutsche Siege bei 19:45 Treffern. Der erfolgreichste Florettfechter war der dänische Meister Tage Lydenborg, der alle seine vier Kämpfe gewann. Den fünften dänischen Punkt holte Enna gegen Dr. Fraß v. Friedenfeldt heraus. Ekeneder, Vlescher und Kurt Wohl gewannen drei, Dr. Fraß v. Friedenfeldt zwei Siege. Auf Degen hatten Schröder, Kroggel und Verdon je vier, Knöbel drei Einzelsiege zu verzeichnen. Den einzigen Punkt gab der deutsche Meister Kurt Knöbel (Dresden) ab, der von Lydenborg mit 3:0 geschlagen wurde.

Zwei neue Gegner für Joe Louis. Der Schwergewichts-Weltmeister Joe Louis wird nach einer längeren Kampfpause in den nächsten Wochen zweimal im Ring erscheinen, womit für ihn gleichzeitig der Boxwinter als Tätigkeitsbereich erledigt sein dürfte. Am 16. Dezember trifft er in New York auf Al M. C. G., und am 31. Januar kämpft der Meister gegen Red Burman. Seine beiden neuen Gegner gehören zur besten amerikanischen Nachwuchsklasse.

Weltmeister Conn Funtflieger. Billy Conn, der gegenwärtige Weltmeister im Halbfliegengewicht, traf in Newport auf den jungen und aufstrebenden Lee Sabo, von dem man in Boxkreisen sehr viel hielt und den man schon als künftigen Gegner für Louis bezeichnete. Sabo ließ aber sehr erkennen, daß ihm zum Titelanwärter noch viel Können fehlt, in 12 Runden wurde er trotz seines erheblichen Gewichtsunterschieds als Schwergewichtler von Conn glatt ausgepudelt.

Zeitschriftenchau

Das Dezemberheft der „neuen Linie“ — das Weihnachtsheft — gedankt zuerst unserer Soldaten. Wir fühlen mit ihnen in ihren Gedanken und in ihrem großen Gespäch über Heimaturlaub, Weihnachten, dem deutschen Fest, werden hervorragende Bilder, die den Aufsch „Eine Eroberung des Winters“ begleiten, gerührt. Dem deutschen Drang in die Ferne verleiht ein ausgezeichnete Aufsatz von Martin Kessel Ausdruck. — Eine Arbeit des Wiener Kunsthistorikers Josef Stragowski — unter Beigabe von vier wirkungsvollen Farbtafeln der frühen Böhmisches Tafelmalerei — gehört ferner zu. Die Weihnachtsfreuden, die uns das Heft bescheidet. Die interessante und vielseitige Mode-Beilage machen das auch sonst reichhaltige Heft zu einem willkommener Weihnachtsfreude. Preis 1,— R.M. Verlag Otto Beyer, Leipzig-Berlin.

Die letzten politischen Nachrichten

Die Behring-Feier in Marburg

Marburg, 4. Dezember

Die Universitätsstadt Marburg zeigt in diesen Tagen ein völlig verändertes Aussehen. Die Flaggen von 23 Nationen schmücken die Hauptstraßen der Stadt. Alle Plätze und Gebäude sind festlich geschmückt. Auf den Straßen und besonders auf dem jetzt lebhaft belebten Bahnhof hört man die Sprachen fast aller europäischen Nationen. Weinahe ebenso zahlreich wie die ausländischen Besucher aus den europäischen Ländern sind aber auch die Vertreter von Universitäten und Gesundheitsbehörden aus den Ländern anderer Kontinente nach Marburg gekommen. Anlaß ist die Wiederkehr des Tages, an dem Emil Behring seine Immunitätstherapie der Öffentlichkeit übergab. Mitten im Krieg befehlt so Deutschland und mit ihm die gesamte wissenschaftliche Welt das Jubiläum jenes Mannes, dessen genialer Forschungsdrang unendlich viele Menschen ihr Leben verdankten.

Das Ziel: Klarer deutscher Sieg

Berlin, 4. Dezember

Der Reichsminister des Innern Dr. Frick hatte die Reichsverteidigungskommissare, die Reichsstatthalter und Oberpräsidenten, die Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß, in Lothringen und Luxemburg, den Reichskommissar für die Saarpalz, die Ministerpräsidenten und Innenminister der Länder sowie die Regierungspräsidenten zu einer Tagung über Kriegsverwaltungssachen nach Berlin eingeladen.

Der Minister eröffnete die Veranstaltung mit dem Hinweis darauf, daß zum ersten Male auch die Vertreter der heimgekehrten Gebiete im Osten und Westen an einer solchen Tagung teilnehmen konnten. Das sei das Ergebnis der überlegenen Staats- und Feldherrntuht des Führers. Es könne niemand sagen, wie lange der Krieg noch dauern werde, gewiß aber sei,

daß, je länger er dauert, das deutsche Volk desto härter und entschlossener in seinem Kampf- und Siegeswillen wird. Der Krieg dürfe, könne und werde nur mit dem klaren deutschen Sieg enden, auf dem wir dann einen dauerhaften deutschen und europäischen Frieden aufbauen würden. Die Beamten kämpften ebenso wie die Soldaten an der Front für den Sieg. Anschließend wurden Fragen der Kriegsverwaltung und der Kriegswirtschaft behandelt.

Italien meldet:

Britischer Kreuzer torpediert

Rom, 4. Dezember

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag meldet u. a.: In der Nacht vom 27. zum 28. November hat eines unserer Unterseeboote, das in den Gewässern des Kanals von Sizilien kreuzte, einen von Malta her kommenden Kreuzer, der durch zwei Zerstörer begleitet war, angegriffen und mit einem Torpedo getroffen.

Eines unserer Unterseeboote, das zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt ist, meldete, daß es im Atlantik am 28. 11. den englischen Dampfer „Miklan Moller“ von 5000 Tonnen, verlenkt hat. Die britische Admiralität hat kürzlich den Verlust der Unterseeboote „Rainbow“ und „Triad“ gemeldet.

Schweres Bahnunglück in Spanien

53 Tote bei Zusammenstoß zweier Züge

Saragossa, 4. Dezember

Dienstag morgen stehen bei der Station Besilla de Oro die Expreszüge aus Madrid und Barcelona zusammen. Die Lokomotiven bohrten sich ineinander, und mehrere Wagen wurden zerstört. Bisher zählt man 53 Tote und sechzig Verwundete. Der Verkehr ist unterbrochen. Von Saragossa, Madrid und Barcelona sind Hilfskräfte an den Ort des Unglücks entsandt worden.

Kleine Anzeigen der L. Z.

Offene Stellen

Führende Großhandlung sucht zum sofortigen Antritt:

**Geschäftsführer
Büroangestellte
Reisende**

Angebote mit Gehaltsanprüfungen unter 1602 an die Litzmannstädter Zeitung

Buchhalter(in)

mit mehrjähriger Praxis und mit Durchschreib-System vertraut, von Großbetrieb in guter Dauerstellung sofort **gesucht.**

Angebote unter 1621 an die L. Ztg.

Ein Hilfskantor

von der St.-Trinitatis-Gemeinde in Litzmannstadt gesucht. Meldungen nimmt die Kirchentanzlei Adolf-Hitler-Strasse 2, entgegen.

Stenotypistin

per sofort oder später sucht **Fritz Herrmann** Litzmannstadt, Erb.-Pöcher-Str. 4a Telefon 129-90, 108-39

Wir benötigen für unsere Fabrik:

- 1 perf. Stenotypistin
- 1 Lagerverwalter
- 1 Tischlermeister
- 1 Sattlermeister

mit langjähriger Praxis. Bewerbungen mit Lebenslauf und Gehaltsanprüfungen sind einzureichen unter Nr. 1607 an die Litzmannstädter Zeitung.

Stenotypistin

von größerer Expeditionsfirma **ge sucht.** Ausführliche Angebote mit Gehaltsanprüfungen unter 1608 an die Litzmannstädter Zeitung.

Damen-Bekleidungs- und Mode-Kauf-Geschäft

sucht ab sofort eine qualifizierte **Verkäuferin** Angebote unter 1599 an die Litzmannstädter Zeitung.

Bekäuferin für Bäckerei gesucht.

Bernstr. 143-69.

Bilanzbuchhalter

stundenweise sofort gesucht. Meisterhausstraße 244, Bürgerstraße. 15688

Apothekeraffistentin gesucht

von einer Apotheke in Litzmannstadt für die Nachmittagsstunden. Angebote unter 1596 an die L. Ztg.

Hilfsverkäuferin, die deutsch und polnisch spricht, kann sich melden

Litzmannstadt, Holzstr. 48, im Lebensmittelgeschäft bei W. Kontrimas 15697

Gesucht wird eine tüchtige, durchaus selbständige Modistin, Deutsche oder Polin, für ein Damen-Kaufgeschäft. Näheres bei Firma

W. Böhmer, Adolf-Hitler-Strasse 101. 15695

Blumenbinderin u. Laufmädchen können sich melden. Angebote unter 1598 an die L. Ztg. 15690

Haushälterin

für mittleren Haushalt sofort gesucht. Zu melden bei G. E. Rappert, Adolf-Hitler-Str. 147.

Mädchen

etw. 16-18 Jahre alt, gewöhnlich, 16-19 Jahre alt, die etwas tochen kann, bei guter Behandlung, Lohn, für den Haushalt gesucht. (Polin, die etwas deutsch spricht, nicht ausgeschlossen.) Zu melden: Adolf Schneiderberger, Litzmannstadt, Kretschmer (Senatorstraße) Str. 4, 15664

Reparaturtechniker (Monteur) für Kompressor-Anlagen (Chloromethan) gesucht. Schlageterstr. 16, E. Krause. 15664

Jüngere Dame als Sprechstundenhilfe (Anfängerin, Deutsch u. Polnisch) von Zahnarzt gesucht.

Dr. Keller, Meisterhausstr. 207, 15694

Entlaufen

Schäferhund mit Maulkorb und Halsband am 26. 11. 1940 entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Adolf-Hitler-Strasse 199, Max Töpfer. 15679

Vertreter

Bei Brauereien und Eisfabriken bestens eingeführt **gesucht.** Fachkenntnisse sind nicht erforderlich. **A. Hurz, Breyell** Bez. Düsseldorf. Grösste Spezialfabrik Deutschlands für ausschliessl. Herstellung von **EISELLEN**

Deutsche und Polen

als Rohstoff-Kleinhändler und Sammler gesucht. Vorstellun. Zietenstr. 244, Komm. Verwalt. Paul Hanjel

Stellengeführte

3g. Möbel sucht baldmöglichst Stellung im Büro. (Handelschule besucht.) Angebote unter 1617 an die L. Ztg. erbeten.

Wohnung

2 Zimmer, Küche und Bad sofort zu vermieten. Der Landrat des Kreises Litzmannstadt. Kreisverwaltungsverwaltung Wolfstr. 236a.

Mietgefuhrte

Möbl. Zimmer (auch mit Beköstigung) an alleinst. Klavier-Spieler zu vermieten. Angebote unter 1606 an die L. Ztg. 15705

Verloren

Alpina-Armbanduhre 30. 11. 1940 verloren Danziger, Meisterhaus- oder Adolf-Hitler-Str. Gegen Belohnung abzugeben Danziger Str. 76, W. 3. 15506

Ausweis der Deutschen Volksliste 515 199 mit Lichtbild der Emma Piech, Litzmannstadt, Erzhäuser, Wallensteinstr. 58 b, verl. 15671

Ausweis der Deutschen Volksliste des Julius Ripper, Dorf Leokow, Papraweg 7, Gem. Habegast, verloren. 15671

Lebensmittelliste 140 272 des Johann Korol, Dessauer Str. 8, verloren. 15686

Lebensmittellisten der Olimpia, Mieczyslaw, Awiafowski, Feliks Rawinski, Tauenhienstr. 26, verloren. 15689

Zusatzkarten des Dr. Edmund Bilas, Danziger Strasse 42, verloren. 15670

2 Lebensmittel- und 2 Butterkarten der Elisabeth und Hubert Tene, Ebereschenweg 2, verloren. 15686

Fleischkarte auf den Namen Alfons Lerch, Litzmannstadt, Rudolf-Geis-Str. 41, W. 24, verloren. 15682

Fleischkarten der Marianna, Genowefa, Terry Kurzawa, Scharnhorststrasse 32, verloren. 15683

Begugschein für Kohle der Leokadia Wensle, Kurfürstenstr. 24, verloren. 15682

Verkaufe

Herren-Wintermantel, schwarz, mittlere Figur, zu verkaufen. Litzmannstadt, Alt-Kolonic, Flussstrasse 38, bei E. Kutschla. 15691

Aufsteige, Rollwagen, Federwagen (Refora), Bäderwagen auf Gummireifen zu verkaufen. Litzmannstadt, Neufur Str. 8, beim Friesenplatz. 15673

Dieser Tisch und sechs Stühle, Eiche, zu verkaufen. Alexanderhofstrasse 80, W. 27. 15699

Perfianerpelz zu verkaufen. Adolf-Hitler-Strasse 56, W. 16, 5. Stock. 15629

Reißerei-Einrichtung

Vor- und Nachreißer 7 Lambours zu verkaufen. Angebote unter 1516 an die L. Ztg.

Kaufgefuhrte

Damen- und Herrenschuhe laufe oder borge. Angebote unter 1588 an die L. Ztg. 15659

Kaufe Bruchsilber und alte Silbermünzen.

JUWELIERHAUS **BENNO RILKE** Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 72. Fernsprecher 108-03.

Elektrodynamo oder Motor 120 V

Gleichstrom etwa 2 KW, zu kaufen gesucht. Kallisch, Schlieflach 33

Einige gebrauchte Fahrräder

zu kaufen gesucht. Preisangebote an die Betriebsabteilung der Litzmannst. Ztg. Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86

Verloren

Alpina-Armbanduhre 30. 11. 1940 verloren Danziger, Meisterhaus- oder Adolf-Hitler-Str. Gegen Belohnung abzugeben Danziger Str. 76, W. 3. 15506

Ausweis der Deutschen Volksliste 515 199 mit Lichtbild der Emma Piech, Litzmannstadt, Erzhäuser, Wallensteinstr. 58 b, verl. 15671

Ausweis der Deutschen Volksliste des Julius Ripper, Dorf Leokow, Papraweg 7, Gem. Habegast, verloren. 15671

Lebensmittelliste 140 272 des Johann Korol, Dessauer Str. 8, verloren. 15686

Lebensmittellisten der Olimpia, Mieczyslaw, Awiafowski, Feliks Rawinski, Tauenhienstr. 26, verloren. 15689

Zusatzkarten des Dr. Edmund Bilas, Danziger Strasse 42, verloren. 15670

2 Lebensmittel- und 2 Butterkarten der Elisabeth und Hubert Tene, Ebereschenweg 2, verloren. 15686

Fleischkarte auf den Namen Alfons Lerch, Litzmannstadt, Rudolf-Geis-Str. 41, W. 24, verloren. 15682

Fleischkarten der Marianna, Genowefa, Terry Kurzawa, Scharnhorststrasse 32, verloren. 15683

Begugschein für Kohle der Leokadia Wensle, Kurfürstenstr. 24, verloren. 15682



Grimm & Triepel
Kautabak
NORDHAUSEN/HARZ

Verlangen Sie ihn bei Ihrem Händler
Wo nicht erhältlich, fordern Sie bitte kostenlos Probe von Grimm & Triepel, Nordhausen/Harz. Postfach 108

Vertretung **Johannes Kinzler & Co.**
Litzmannstadt, Danziger Straße 80

Unreine Haut

Verstopfung, Fettleibigkeit, Hämorrhoiden vermeide man durch gründliche Reinigung von Darm, Blut und Säften mit **Dr. Schieffer's Stoffwechselsalz.**
Glas 1.20 Doppelpack. 2.-
In Apotheken und Drogerien.

Die besten Helfer beim Einkauf sind die Anzeigen in der Litzmannstädter Zeitung

Sie regeln Angebot und Nachfrage in kürzester Frist.

Suchen Sie einen Vertrauensmann in Berlin?

Bestehendes Textil-Ein- und -Verkaufsbüro interessiert sich für Erweiterung seines Geschäftes durch Übernahme Ihrer Ein- und Verkaufsinteressen sowie Bearbeitung aller Ihrer Behörden- und Kontingentsfragen in der Reichshauptstadt. Angebote erbeten unter Fr 83 088 an Ala Berlin W 35.

TABARIN

KABARETT

Programm vom 1.-15. Dezember
Tägl. 20 Uhr Tägl. 20 Uhr
Mittwoch, Sonnabend und Sonntag auch Nachmittags-Vorstellungen

L. und O. Aegir zeigen die **grosse Unterwasserschau**

Hannes Richter der König der Stegreifdichter
2 Franks die berühmten Parodisten
Jon und Rony Eton zeigen Tanz-Equilibristik
Burmo der beste Step-Exzentriker
Garly Palm die Kautschuk-Dame
Joe Asiro der komische Jongleur

Das Safano-Prunkballett mit seinen 10 Tanz-Stars
Das Telefunken-Orchester Gerd Gerold

Ab 16. Dezember das neue grosse **Weihnachtsprogramm**
Die gute Küche Rio-Rita-Bar

Verstopfung

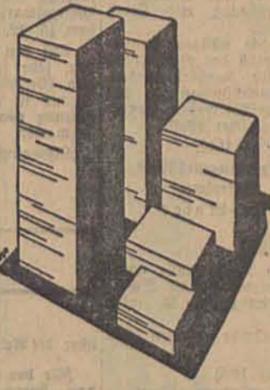


ist die Verdauung empfindlich gestört, auch das Blut wird vergiftet. Es zeigen sich ernste Schäden: Übelkeit, Nervosität, Hämorrhoiden, Kopfschmerzen, u. Kreuzschmerzen. Da hilft Darmol. — Es ist ausgezeichnet im Geschmack, angenehm im Gebrauch, zuverlässig und mild in der Wirkung. In Apotheken u. Drogerien RM.-74 u. 1.39

DARMOL

die gute Abfuhr-Schokolade
Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten!

Ob kleiner Auftrag — ob Massenaufgabe



Die Druckerei der Litzmannstädter Zeitung erledigt jeden Druckauftrag mit der gleichen Sorgfamen u. eingehenden Behandlung, die auch Sie zufriedenstellen wird.

Rufen Sie bei Bedarf Vertreter unter 106-86

Unterricht

Berufserziehungswerk der DAF

Es beginnen in den nächsten Tagen folgende Lehrgemeinschaften:

- Buchführung für den Einzelhändler**
- Buchführung für den Handwerker** Beide Lehrgemeinschaften laufen Sonntag vormittag
- Kurzschritt Abend-Lehrgemeinschaften** von 18-20 und 20-22 Uhr
- Maschinenschreiben Tages-Lehrgemeinschaften** von 8-10, von 10-12, 14-16 und 16-18 Uhr.

Anmeldungen sofort an die Deutsche Arbeitsfront, Berufserziehungswerk, Meisterhausstr. 224 (So gebäude), Zimmer 11.

Dienststunden Montag und Donnerstag von 8-12 und 15-19 Uhr. Dienstag und Freitag von 8-12 und 15-18 Uhr. Mittwoch und Sonnabend geschlossen.

Nachhilfe in Mathematik für Oberprimanerin gesucht. Zuschriften unter 1601 an die L. Ztg.

STAHL-MESSING- u. GUMMI-STEMPEL

für BÜRO-BEHÖRDE- u. INDUSTRIE

GRAVIERANSTALT **ARTUR KESSLER** LITZMANNSTADT, SPINNLINE 91 FERNRUF 133-05

Gute Werbung hilft nur guter Ware!

Beteiligungen

Kapitalkräftige Firma sucht sich an Reißwoll- oder Kunstbaumwollfabrik

resp. Droussieranstalt zu beteiligen bezw. einen solchen Betrieb zu übernehmen. Angebote unter 1594 an die Litzmannstädter Ztg.

Mit RM. 25.000 bis 30.000

sucht älterer Kaufmann aktive Beteiligung an selbstem schon bestehendem, älterem Unternehmen. Angebote unter Nr. 1500 an die Litzm. Zeitung.

Täglich

bis 16 Uhr können Anzeigen an unserem Schalter, Adolf-Hitler-Strasse 86, für die nächste Frühauflage aufgegeben werden.

Ämtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung des Reichsstatthalters über die Gewährung von Weihnachts- und Abschluss-Gratifikationen 1940

Auch in diesem Jahre können Weihnachts- und Abschlussgratifikationen an die deutsche Volksgemeinschaft verteilt werden. Eine solche Verteilung muß aber mit der sich aus der Kriegslage ergebenden Verpflichtung zur sparsamen Wirtschaftsführung vereinbar sein. Soweit Betriebe bereits im Jahre 1939 Weihnachts- oder Abschlussgratifikationen gewährt haben, dürfen sie in diesem Jahre keine höheren Gratifikationen gewähren. Im übrigen sind die vom Reichsarbeitsminister ausgehenden Richtlinien für die Gewährung von Weihnachts- und Abschlussgratifikationen maßgebend, an die die Betriebe gebunden sind. Danach dürfen die Weihnachts- oder Abschlussgratifikationen in den Betrieben, die im vergangenen Jahre keine derartigen Gratifikationen gewährt haben, ohne meine Genehmigung bis Stunden-, Tage- oder Wochenlohnempfängern nicht mehr als den letzten Monatslohnempfängern nicht mehr als 1/4 des letzten Monatslohnempfängers betragen. Aber diese Grenze hinaus und in allen übrigen Fällen ist meine vorherige Zustimmung einzuholen. Ein Verstoß gegen die Richtlinien des Reichsarbeitsministers ist gemäß Abschnitt IV meiner Lohngebaltungsordnung vom 4. 7. 1940 strafbar.

Wofen, den 2. Dezember 1940.
Der Reichsstatthalter
Reichstreuhänder der Arbeit

Richtlinien für die Verhütung von Bränden beim Dreschen

Zum Schutze der deutschen Ernte werden für den Regierungsbezirk Litzmannstadt die nachstehenden Richtlinien erlassen, die bei allen Drescharbeiten zu beachten sind:
1. Die Fehlfunktion der Feuerlöschmittel gibt ein Merkblatt über Brandgefahrenquellen durch Antriebsmaschinen beim Dreschen und Verhütungsmaßnahmen heraus, das von jedem landwirtschaftlichen Betrieb bei der Schadensverhütung abgelesen werden muß. Die Feuerlöschmittel in Wofen, Königsplatz 8, kostenlos bezogen werden kann. Alle Maßnahmen, die in dem Merkblatt angegeben sind, müssen unbedingt durchgeführt werden.

2. In allen Dreschplätzen sind genügend Wasser, mit Wasser gefüllte Eimer, 1 Feuerpistole oder 1 nasser Saal zum Erlöschen des Entstehens feuer bereit zu halten.

3. Es ist streng verboten, an den Dreschplätzen zu rauchen. Auf das Rauchverbot ist tunlichst durch große Aufschrift am Dreschlosten hinzuweisen. (§ 6 der Reichspolizeiverordnung über das offene Lagern von Getreide pp. vom 18. Mai 1940).

4. Besonders groß ist die Gefahr bei Rückwärtsdrehung — hierbei wird das Stroh von der Dreschmaschine in Richtung der Antriebsmaschine befördert —, weil dann die in dem unter 1. erwähnten Merkblatt geforderten Abstände der Antriebsmaschine von Stroh und anderen Brandverhütungsmaßnahmen meistens nicht beachtet werden. Zum Schutze der deutschen Ernte ist Rückwärtsdrehung daher nur dann zulässig, wenn die Drescharbeit nicht anders zu erledigen und alle Brandverhütungsmaßnahmen streng durchgeführt sind.

5. Das Verbrennen von Spreu am Dreschplatz oder in der Nähe des Dreschplatzes oder in der Nähe von Gebäuden oder leicht entzündlichen Stoffen ist mit Rücksicht auf die Brandgefahr verboten. (§ 6 der Reichspolizeiverordnung über das offene Lagern von Getreide pp. vom 18. Mai 1940).

6. Zur Verhütung von Bränden durch Dreschmaschinen ist darauf zu achten, daß der Dreschlosten nicht mit dem gepackten Stroh in den Scheunen durchfahren oder auf Erntewegen in Berührung kommt. Sonst besteht Brandgefahr dadurch:

- a) daß Lager heißlaufen (zur Verhütung ausreichend schmieren),
- b) daß die zur Verhütung von Unfällen oft befehlsmäßig und nicht genügend fett angebrachten Gitter aus Wachsenbrat an die Metallriemen scheibeln gedrückt werden. Durch die hierbei auftretende Reibungswärme wird das Drahtgitter glühend und führt bei Berührung mit Stroh zum Brande.

7. Verantwortlich dafür, daß die nötigen Brandverhütungsmaßnahmen, auch bezüglich der Beschaffung und Bereithaltung von Löschwasser, beachtet werden, sind der Eigentümer der Dreschmaschinenanlage, der mit der Beaufsichtigung des Dreschbetriebes beauftragt und der Auftragsgeber in gleicher Weise.

Litzmannstadt, den 28. November 1940.
Der Regierungspräsident
In Vertretung:
gez. Dr. Moser

Bekanntmachung

Das Erlöschen der Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande des Landwirtes Rudolf Scheller, Litzmannstadt-Stadthof, Kieweg Nr. 15, wird hiermit bekanntgegeben.

Die angeordneten Sperrmaßnahmen werden mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

Litzmannstadt, den 2. Dezember 1940.
Der Polizeipräsident
In Vertretung:
gez. Haupt
Oberregierungsrat

Strafensperre bei Zögern

Am 6. 12. 1940 findet auf dem Standortübungsplatz in Zögern in der Zeit von 12.00 bis 16.00 Uhr ein Schießen mit scharfer Munition statt.

Ein Betreten des Platzes ist verboten. Den Anordnungen der Sicherheitsorgane und der Abwehrpolizei ist unbedingt Folge zu leisten. Folgende Straßen sind für die Zeit des Schießens gesperrt: Zögern nach Czopranow, Straße 1 km nordöstlich Zögern nach Dombrówka, Straße 2 1/2 km nordöstlich Zögern nach Borwert Sowie.

S e m m e r
Obstn. u. Rp.-Chef

Ausgabe der Reichskleiberkarte an die deutsche Bevölkerung im Landkreis Litzmannstadt

1. Die Ausgabe der Kleiberkarte an die deutsche Bevölkerung, die ihren vorübergehenden oder dauernden Wohnsitz im Landkreis Litzmannstadt hat, erfolgt bei den zuständigen Amtskommissaren.

2. Die Ausgabeberechtigten werden von den Amtskommissaren bekanntgegeben.

3. Kinder im ersten Lebensjahr erhalten keine Kleiberkarte.

4. Bezugseinträge für Textilwaren werden ab heute von der deutschen Bevölkerung nicht mehr angenommen. Ausnahmen erfolgen nur in besonders dringenden Fällen, wobei Anrechnung auf die Kleiberkarte erfolgt. Da Wintermäntel auf die Reichskleiberkarte nicht abgegeben werden, können Bezugseinträge hierfür in dringenden Fällen auch weiterhin gestellt werden.

Litzmannstadt, den 4. Dezember 1940.
Der Landrat
des Kreises Litz
gez. Siepen

Ausgabe der endgültigen Aufweise der „Deutschen Volksliste“

Die endgültigen Aufweise der „Deutschen Volksliste“ des Landkreises Litzmannstadt werden für die Bevölkerung von Alexandrow und Umgebung in den nachstehenden Tagen in Alexandrow, im Feuerwehrsaal, in der Zeit von 8 bis 16 Uhr ausgegeben, und zwar:

Donnerstag,	den 5. 12. 40	von 276 001—277 000
Freitag,	„ 6. 12. 40	„ 277 001—278 000
Sonnabend,	„ 7. 12. 40	„ 278 001—279 000
Montag,	„ 9. 12. 40	„ 279 001—280 000
Dienstag,	„ 10. 12. 40	„ 280 001—281 000
Mittwoch,	„ 11. 12. 40	„ 281 001—282 000
Donnerstag,	„ 12. 12. 40	„ 282 001—283 000
Freitag,	„ 13. 12. 40	„ 283 001—284 000
Sonnabend,	„ 14. 12. 40	„ 284 001—285 000
Montag,	„ 16. 12. 40	„ 285 001—286 000
Dienstag,	„ 17. 12. 40	„ 286 001—287 000

Wer noch kein Lichtbild abgegeben hat, muß dieses mitbringen. Kinder unter 5 Jahren sind davon ausgeschlossen.

Die Termine sind unbedingt einzuhalten, da in Kürze die alten Bescheinigungen ihre Gültigkeit verlieren.

Der Landrat
des Landkreises Litzmannstadt

Sandelsregister

Amtsgericht Litzmannstadt, den 30. November 1940.
Neueintragung

S. N. N. 73. Woll- und Halbwollwarenfabrik Max Berndt, Litzmannstadt, Böhmische Linie 75. Inhaber Kaufmann Max Sigmund Berndt.

Amtsgericht Litzmannstadt, den 29. November 1940.
Veränderungen

S. N. N. 24658. „Mechanische Weberei M. Hamer und M. Gubar in Litzmannstadt, Buchlinie 230.“ Der technische Leiter Oskar Wöndeburg in Litzmannstadt, Hindenburgplatz zum vorläufigen kommissarischen Verwalter der a. g. g. l. e. n. als erlösch.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Litzmannstadt

Lebensmittelzuteilung

Für die Woche vom 9. 12. bis 15. 12. 1940 kommen nachstehende Lebensmittel zur Verteilung:

Note Karten für Molkereierzeugnisse

Nr. 20 — 250 g Butter

Nr. 21 — 1 Ei

Note Lebensmittelkarten

Nr. 10 — 125 g Kunsthonig

— 100 g Marmelade

— 200 g Nahrungsmittel

Als Nahrungsmittel dürfen nach Wahl des Konsumenten folgende Waren ausgegeben werden:

Gruppen

oder Früchte

oder Joghurt.

Gelbe Karten für Molkereierzeugnisse

Nr. 12 — 62,5 g Margarine

Grüne Lebensmittelkarten

Nr. 92 — 100 g Kunsthonig

— 200 g Grütze

Der Einzelhandel hat die Warenausgabe in den verschiedenen Sortimenten nach Maßgabe seiner Bestände einzuteilen und alle Kunden an die ihm zugeteilte und gerechte zu beliefern. Wer hiergegen verfährt, macht sich strafbar.

Die Ausgabe erfolgt ab Montag, den 9. 12. 1940.

Der Anspruch auf Ausschüttung sämtlicher ausgesetzten Lebensmittel, wie Fleisch, Molkereierzeugnisse, Wangelware in Lebensmitteln und Obst, erlischt mit dem 15. 12. 1940.

Auf den Käufer darf kein Zwang ausgeübt werden, jede in der Bekanntmachung des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes angegebene Ware abzuschmecken. Ebenso ist es unzulässig, den Einkauf einer Warenartung von der Abnahme anderer Waren abhängig zu machen.

Litzmannstadt, den 4. Dezember 1940.
Der Oberbürgermeister
Ernährungs- und Wirtschaftsamts.

Bekanntmachungen

des Landkreises Litz

Polizeiverordnung

über die Reinigungs- und Streupflicht bei Winterglatte

Für den Kreis Litz wird im Einverständnis mit dem Herrn Regierungspräsidenten folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.
Bei eintretendem Schneefall oder Glätte sind die Gehbahnen — und zwar auch an Sonn- und Feiertagen — von Schnee zu säubern und mit abkumpfenenden Mitteln (Sand, Asche usw.) zu bestreuen. Die Verwendung von Salz ist verboten.

§ 2.
Das Reinigen und Bestreuen der Gehbahnen hat so zeitig zu beginnen, daß es nach Möglichkeit mit dem Einsetzen des allgemeinen Verkehrs beendet ist. Das Streuen ist tagsüber zu wiederholen, wenn durch Verkehrs- oder Witterungseinflüsse die beabsichtigte Wirkung aufgehoben wird.

Das letzte Streuen, das tunlichst am späten Nachmittag vorzunehmen ist, muß besonders wirksam sein.

§ 3.
Bei eintretendem Tauwetter sind sowohl die Gehbahnen, wie auch die Abflüsse von Eis und Schnee so zu reinigen, daß ein ungehinderter Abfluß des Schmelzwassers möglich ist.

§ 4.
Für die Reinigung und das Streuen der Gehbahnen sind die Hauseigentümer oder die von ihnen als verantwortliche Hausverwalter eingesetzten Personen verantwortlich.

§ 5.
Für Zuwiderhandlungen wird hiermit ein Zwangsgeld bis zu 100,— RM und im Ausnahmefall Haft bis zu 14 Tagen angedroht.

§ 6.
Die Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Mitteilungsblatt für den Kreis Litz in Kraft.

Wabianice, den 28. November 1940.

Der Landrat
des Kreises Litz
gez. Tobi

Nur an Wiederverkäufer:

Fenster-Dekorationsartikel:

Papp-Weihnachtsbäume, Zweige, Sprüche, Sterne, Borden, Dekorations- und Aluminium-Papiere. — Postkarten, Photo- und Poesie-Alben, Briefmarken-Alben, Buntstifte, Malkasten usw.

Geschenk-Artikel

Teller, bunt u. weiß,

Servietten u. Tischtücher,

Briefmappen, Kassetten,

Baumschmuck: Kugeln, Zapfen,

Glocken, Sterne, Spitzen, Feenhaar,

Leuchter. Seiden-Einschlagpapiere.

A. HAHN k.V. d. F. A. J. Ostrowski
ADOLF-HITLER-STR. 55, Ruf 193-90
215-40

„Roxin“

der Name verbürgt Qualität. Hausfrau, beachte! „ROXIN“ — Wasch- und Bleichmittel — überall erhältlich. Genehmigt von der Reichsstelle für industrielle Fettversorgung lt. Nr. 01/042.

Milchverammlung der Fachgruppe Eisenwaren, Elektro- und Hausgerät.

Wir laden alle Mitgliedfirmen der Bezirksfachgruppe Eisenwaren, Elektro- und Hausgerät zu der am Donnerstag, dem 5. 12. 1940, 16.30 Uhr nachmittags in der Industrie- und Handelskammer, Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 4, im Plenarsaal, stattfindenden Verammlung ein. Tagesordnung:

1. Die Ziele unserer berufspolitischen Arbeit. Ref. Dr. Alexander Reitenheimer i. Pa. Anton Hartmann Sohn, Frankfurt a. M., Leiter der Reichsfachgruppe Eisenwaren, Elektro- und Hausgerät.

2. Der Glas- und Porzellanhandel im Kriege. Ref. Karl Salottmann, Hannover, Leiter der Reichsfachgruppe Porzellan-, Keramik- und Glaswaren.

3. Fragen der Eisen- und Stahlbewirtschaftung. Ref. Dr. Kolloff, Geschäftsführer der Fachabteilung Eisen-, Stahl- und Metallwaren und des Sonderreferates Eisen und Stahl in der Wirtschaftsfachgruppe Einzelhandel.

4. Geschäftliche Anforderungen an neuzeitliches Hausgerät. Ref. Ludwig Gerlt, i. Pa. Herzlich, Berlin, Leiter der Fachabteilung Beleuchtung und Elektrogerät.

5. Der Vertrieb von Elektro- und Gasgeräten. Ref. Dr. Laute, Geschäftsführer der Reichsfachabteilung Beleuchtung und Elektrogerät. Es werden sämtliche fachlichen Fragen erörtert werden, desgleichen sollen unsere Mitgliedfirmen über Bezugsquellen, Verdienstmöglichkeiten usw. unterrichtet werden. Das Erscheinen eines jeden Einzelhandelskaufmannes ist Pflicht.

Wirtschaftskammer Wartheland
Unterabteilung Einzelhandel
Bezirksstelle Litzmannstadt
gez. Kurt Brauer.

Schenken

bereitet Freude!

An Geschenkartikeln finden Sie auch heute für Ihre Lieben das Entsprechende. Wählen Sie:

Für die Dame:

Einkaufs-, Straßen- u. Abend-Taschen
Federncape
Taschenmuff
Geldbörsen
Damenkragen
Spitzen
Rüschen
Klappdeckchen
Perideckchen
Nähgarnituren
Manikürgarnituren
Nähzeugschachteln
Stopfpilze
Brokatstoffe
Wachstuchdecken
Kunstlederbelag für den Tisch
Wachstuchimitation
Staubtücher
Seidenschuhe
Krämlschlaufen
Trikot-Handschuhe

Für den Herrn:

Hüte
Spazierstöcke
Leder- und Trikot-Handschuhe
Gürtel
Hosenträger
Sockenhalter
Manschettenknöpfe
Krawattennadeln
Brieftaschen
Goldbörsen
Zigaretten- und Zigarennetuis
Schuhlöcher
Schuhsenkel
Parfümerständer
Spiegelstaschen
Kragenkästchen

Außerdem finden Sie bei mir:

Jegliche Konfektion, sämtliche Textilien, alle Galanterie- und Wäscheartikel, Schuhwaren für Herren, Damen, Burschen, Kinder

Ludwig Kink

ADOLF-HITLER-STRASSE 47

Das Haus der zufriedenen Kunden!



GROSSHÄNDLER WENDEN SICH AN DIE MALTO-WERKE SCHRIMM

Klischees

REKLAMEZEICHNUNGEN METALLSCHILDER

H. Sahn KÖNIGSWERK

LITZMANNSTADT

ADOLF-HITLER-STR. 101. RUF 141-39



Das biologische Haartonikum

- 1. Zur Kräftigung des Haarwuchses
- 2. Gegen Schuppen und Haarausfall
- 3. Gegen schädliche Haarparasiten

Wie wache ich mein Haar richtig? — Was ist typischer männlicher Haarausfall? — Wie bekämpft man die schädliche Fettabsorption des Haarbodens? — Ist die Kopfbedeckung verantwortlich für den Haarausfall? — Welche Wirkung hat das Haarschneiden auf den Haarwuchs?

Diese und viele andere wichtige Fragen beantwortet die neue Trilysin-Broschüre. Sie enthält auf Grund wissenschaftlicher Feststellungen alles, was Sie über das Haar, seine Erhaltung und seine Pflege wissen müssen. Wir senden Ihnen diese Broschüre gern kostenlos und unverbindlich zu. Süllen Sie diesen Abschnitt gut lesbar aus.

Stücken RM 1.82 und RM 3.00

Werk Kosmetik, Promonta G.m.b.H., Hamburg 26
Bitte senden Sie mir kostenlos Ihre neue Trilysin-Broschüre.

Name:
Stadt:
Straße und Nr.:



Am 1. Dezember verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Friedrich Wilhelm Brauer

im ehrenvollen Alter von 86 Jahren.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 4. Dezember, um 14.30 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Schönewitzer Str. 3 (Dorotheenstr. 3), aus auf dem neuen evangelischen Friedhof statt.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Allen, die mir in den letzten Stunden und nach dem Hinschied meines so lieb aus dem Leben gerissenen unvergesslichen Mannes, des
Superintendenten Adolf Gustav Ubrich
Sohnin
beigefallen haben, den Vertretern von Partei und Staat, den Faktoren, die ihrem Amtsbücher die letzten Abschiedsworte zuzuerufen haben, sowie allen Freunden und Bekannten, die ihm das letzte Geleit gegeben haben, und auch für die vielen Kranzspenden sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.
In tiefem Schmerz: **Maria Ubrich**,
Konin, 2. Dezember 1940.

Schilder in "SEGURIT" Werkstoff u. EISEN-EMAIL
Langfuhr Gas-Danzig
Danzig
EMALLIERWERK SEGOR
DANZIG-LANGFUHR

Kunsthandlung Max Kunert

Litzmannstadt
Adolf-Hitler-Str. 173
Ankauf! Verkauf!
Antiquitäten / Gemälde
Möbel / Porzellan / Miniaturen usw.

Achtung! Bilderrahmen-Werkstätte:
Adolf-Hitler-Straße Nr. 158. — Große Auswahl in Bilder- u. Gardinenrahmen.

Pianos-Gelegenheitskäufel
Sellen, Schliem, Grotian-Steinweg, u. a., sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen.
B. Sommerfeld G. m. b. H.
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86

Furniere

in allen gängigen Arten und gut sortiert, hält ständig auf Lager

Bruno Sabath

Furnier- und Sperrholzhandlung
GLOGAU, Fernruf 1507

Ihre Verlobung geben bekannt

Friedrich-Karl Neumann Gerda Maier

Litzmannstadt, Buchlinie 151

Ihre Verlobung geben bekannt

Hedwig Rekerich Max Schmalz

Efflanov, 1. 12. 40.

Steinpilze getrocknet
Sammelpilze
Mischpilze
sowie sonstige Esspilze, auch konserviert, gegen Kasse
zu kaufen
gesucht. Angebote unter 1600 an die Litam. Zeitung.

Reichsärztekammer

Ärztliche Bezirksvereinigung Litzmannstadt

Niedergelassen Dr. W. v. Hübschmann

Facharzt für Nervenkrankheiten
Litzmannstadt, Schlageterstraße Nr. 206
Sprechstunden: 9-11 und 15-18 Uhr
Fernsprecher 245-22

Verlangt in allen
Gaststätten und
Hotels die 2.3

Die Geburt ihres dritten Kindes zeigen an

Bertrud Koch, geb. Goetschel Helmut Koch

Litzmannstadt, am 3. Dezember 1940.
Zur Zeit Städt. Frauenklinik, Robert-Koch-Str. 13

SCHROTT METALLE
jede Art u. Menge
kauft ständig
Litzmannstadt
Schrot- und
Metallhandel
Buchlinie 59
Kui 127-05

Kassen-Blöcke
kurzfristig und preiswert durch
Bruno Gorges
Danzig,
Melsersgasse 4
Fachvertreter
für Papier-,
Papierwaren
und Bürobedarf

Soeben erschienen! Steuer- u. Beitragstabellen

für jede Art von Lohnabzügen:
Krankenkasse - Rentenversicherung - Reichsstock
Lohnsteuer - Sozialausgleichsabgabe - Beiträge z. d.
DAF - Beiträge zum WHW - Bürgersteuer usw.
Ein unentbehrliches Handbuch
für jeden Betrieb, jede Dienststelle
und für jeden Arbeitgeber!

Lohnabzüge nicht mehr zu errechnen, sondern einfach abzulesen!

Preis RM. 1.80 zuzüglich Versandkosten

Papierdruck

KARL JACOB
Posen, Wilhelmstr. 26 - Ruf 1293

Kurzfristig lieferbar:
Stat. Kartoffel-Dampfmaschinen
6, 8 und 10 Ztr.
fahrbar, Kartoffel-Dampfkolonnen - 1 wenig gebr. generalüberholten KEMNA-Heißdampfplugsatz - Häckselmaschinen für Trocken- u. Grünfutter - 1 wenig gebr. Saxonia-Drille 4 m.
Landw. Kreisgenossenschaft e.G.m.b.H., Kalisch - Tel. 417-419
Reparaturwerke in Spatenfelde und Schwarzau

Bestattungsinstitut
Josef Gärtner & Co
Litzmannstadt
Zentrale: Henrstr. 19 Filiale: Adolf-Hitler-Str. 275
Gegründet 1888
Fernruf 114-04 u. 114-05 Tag u. Nacht

**Büro-Leuchten
Schaufenster-Leuchten**
in verschiedenster Ausführung. Elektro-Fachgeschäft
Kurt Ulbricht
Litzmannstadt, Weilerhausstraße 202
(an der Adolf-Hitler-Straße), Tel. 210-09.

Kaufsuche

Seilerei

Hohenzolla, Friedrichstraße 5,
kauft jeden Posten Danjarn,
Zachsgarn, Baumwollge pinnste
in kleinen und größeren Posten
sowie Nuggarne ujm.

Pferde, einige pflastermüde, zu verkaufen oder gegen schwere Landpferde zu tauschen. Angebote an Werbedienst Kubi, Posen, Wilhelmstraße 11, unter Nr. „18,981“.

Jede Anzahl Hobelbänke, komplett, gebraucht oder neu, bei sofortiger Übernahme zu kaufen gesucht. Angebote unter 1605 an die 2. Ztg. 15704

Kaufe gebrauchte Rechenmaschine
Angebote unter 1605 an die 2. Ztg.

Wagenanhänger in gutem Zustand, 5-6 t, zu kaufen gesucht. Angebote unter 1604 an die 2. Ztg. 15703

Damen - Pelzmantel (Bisam, braun), gebraucht, oder Bisamfelle zu kaufen gesucht. Schlageterstraße 35, W. 8. 15686

KUNSTLICHT
TAGLICHT 52%
95%
Ultrarote Strahlen
Deshalb Augenschutz
durch entsprechende Marken-Gläser
Optiker Kurt Gernsdorff
Adolf-Hitler-Straße 111 Ruf 111-47

Kalikloca
Die angenehm schäumende
Zahnpasta
Halbe Tube - 35 große Tube - 60

Man kommt nicht davon los
Sind Menschen nicht zu beneiden, die einen so interessanten Beruf haben, daß sie ganz darin aufgehen? Menschen, die mit so viel Eifer an ihrem Beruf hängen, wie andere etwa Sport treiben oder irgendeiner Passion, einer Sammlertätigkeit huldigen? Ein solcher Beruf ist der des Verlagsfachmannes. Es gibt wenige so interessante und vielseitige Berufe! Die Betätigung als Pressemann und die vielseitigen verlegerischen Aufgaben erfordern den ganzen Menschen, aber sie bieten dem Tüchtigen und Fähigen, dem, der sich mit voller Hingabe einsetzt, ein glückverheißendes Arbeitsfeld, das man nie tauschen möchte. Der Verlagsfachmann genießt ein hohes Ansehen, viele Türen stehen ihm offen, viele Dinge und Menschen lernt er kennen! Seine wirtschaftlichen Fortkommensmöglichkeiten entsprechen den besonderen Aufgaben und der Verantwortung, die er trägt.
Zeitungsberufe - reich an Spannung und Erlebnis!
Eine kleine Schrift über den Beruf des Verlagsfachmannes, seine gegenwärtigen und künftigen Möglichkeiten. — Kostenlos auf Anforderung durch die Litzmannstädter Zeitung, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86.

Carl Lamprecht, Sprottau i. Schles.
Gegründet 1839
Bahnstrecke Posen—Lissa—Glogau—Sprottau
Seit über 100 Jahren leistungsfähiger Lieferant für:
**Baustoffe / Röhren
Eisen / Eisenwaren**

Sporthalle

Donnerstag, den 5. Dezember 1940, abends 20 Uhr,

Großkonzert

für das Kriegswinterhilfswerk
des Deutschen Volkes

Ausführende:

Das Musikkorps eines Infanterieregiments
Leitung Oberfeldwebel und Korpsführer Gebhard Stauß

Städtisches Symphonieorchester
Leitung Adolf Bange

Männerchöre
Adolf Horat — Tenor

Vorverkaufsstellen:

Theaterkasse, Adolf-Hitler-Straße 65
Buchhandlung Ruppert, Adolf-Hitler-Straße 147
Buchhandlung Seipelt, Adolf-Hitler-Straße 47
Buchhandlung Boese, Adolf-Hitler-Straße 11
Buchhandlung Krause, Adolf-Hitler-Straße 290
Kreisdienststelle des Kriegs-WH.W., Adolf-Hitler-Straße 175

Spielplan der Vikmannstädter Filmtheater von heute

+ Für Jugendliche erlaubt ++ Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

Casino	Rialto	Palast
Sonnen, Birgel, Petrovich Feinde* Freit., Sonnab., Mont. 18 Uhr u. Sonnab. 10, 15: Sante Märchenwelt*	2. Woche Sarah Paander Das Herz der Königin Sonntag 10 und 13 Uhr: Der Norden ruft*	Heinz Kühmann in Der Mann, von dem man spricht*
Deli Bühnlinie 123	Europa Schlageterstraße 20	Gloria Ludendorffstr. 74/76
Die Geierwahn	Jud Süß	Palladium Böhmische Linie 10
Roma Heerstraße 84	Corso Schlageterstr. 204	Mimosa Bühnlinie 176
Was wird hier gespielt	Wiener Geschichten**	Maria König-Deinich-Str. 40
		Der Klosterjäger*

Mit Beginn der Wochenschau
kein Einlaß mehr.

Achtung!

Die Probe der Männer-
chöre mit Orchester für
das

Großkonzert

des Kriegs-
Winterhilfswerkes

findet heute, Mittwoch,
20 Uhr, im Deutschen Haus,
Adolf-Hitler-Straße 243,
statt.

Reichspropagandaamt
gez. Bange

Schrott und Metalle,
Lumpen, Papier, alte Reichsmünzen,
Fabrikabfälle, faul färbig
Otto Manal
Sauländer Straße 30 Ruf 128-97

Theater an Vikmannstadt

Heute, Mittwoch, 4. 12., 20 Uhr
Freier Kartenverkauf
Wahlfreie Preise
Glück und Glas
Schauspiel von Heinz Stieglitz
Morgen, Donnerstag, 5. 12.,
20 Uhr
Ausverkauf
Abf. Ring 6
Don Karlos
Ein dramatisches Gebilde
von Friedrich Schiller.

Die Abonnenten sämtlicher Platz-
mieten werden gebeten, bis spä-
teste 4. Rate umgehend im
Vorverkaufsbüro, Adolf-Hitler-
Straße 65, einzuzahlen.

Bach-Chor

Die dieswöchige Probe fällt aus. Nächste
Singstunde Mittwoch, den 11. Dezember,
20 Uhr, in der Volksbühne, Adolf-Hitler-
Straße 65.

Strohpreffe

Drahtbindung
verleiht für längere oder kürzere
Zeit
J. Weigelt
Landesprodukt-Großhandlung
Breslau 1, Berliner Straße 12
Telefon 245-66

Herrliche Frische gibt
Ihnen die INNERE
Reinigung mit

Zirkulin
Knoblauch-Perlen

1 Monatspackung RM. 1.— zu haben mit
Broschüren in Apotheken und Drogerien

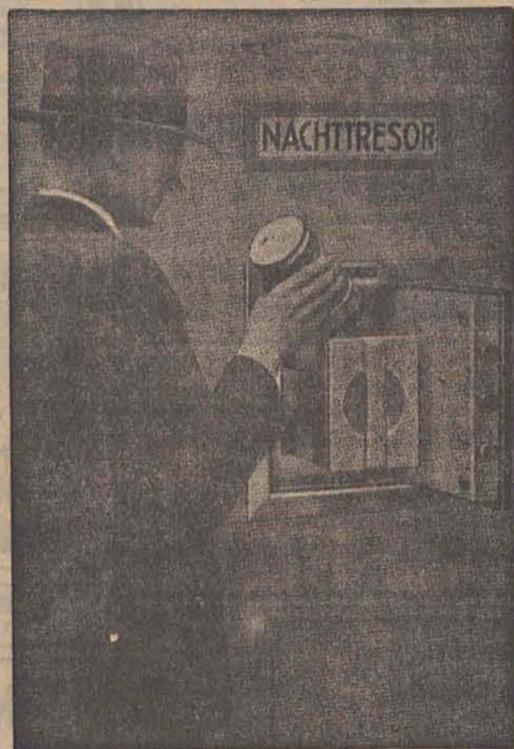
Gute
Werbung
hilft nur
guter Ware!

Glas- und Gebäudereinigung

Wir reinigen: Schau-, Fabrik- u. Wohnungsfenster, Glasdächer,
Glasdecken, Parkettfußböden, Linoleum, Ölwanne, Öldecken.

Ruf 128-02

Buschlinie 89
mh. A. v. H. SCHUSCHKEWITSCH



Unser Nachttresor

steht Ihnen jederzeit zur Verfügung

Besonders das Weihnachtsgeschäft und
der hiermit verbundene große Kassen-
umsatz sollte Ihnen Veranlassung geben,
sich dieser Einrichtung zu bedienen,
um Ihre allabendlichen Kassenbestände
auch nach Geschäftsschluß in sicheren
Gewahrsam bringen zu können.

Mit Auskunft stehen wir Ihnen jeder-
zeit gern zu Diensten.

Dresdner Bank

Filiale Litzmannstadt

Adolf-Hitler-Straße 74 / Ruf 198-73/6



Die Deutsche Arbeitsfront

NSG. „Kraft durch Freude“

Großveranstaltung

in der Sporthalle
am Sonnabend, dem 7. Dezember,
abends 20.00 Uhr und
Sonntag, dem 8. Dezember,
nachmittags 15.30 und
abends 20.00 Uhr
mit bunten
Darbie-
tungen

„Ein Jahrhundert Deutsche Operette“

Ein
fröhlicher

Streifzug

von Franz von Suppé

bis zur Gegenwart

Karten zum Preise von RM. 1.— nur in der Kreisdienststelle „Kraft durch
Freude“, Hermann-Göring-Straße 60, Zimmer 1, erhältlich